Nr. 59 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 11. März 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Braut", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ Ausstall. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwierigerer Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und anfechtbarer Verfahren. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646 Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441 — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Langsamer Rückgang der Arbeitslosenziffer

Ende Februar hatte nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 28. Februar dieses Jahres sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden wie die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung etwas abgenommen. Nur die Zahl der Krisenunterstützten ist noch gestiegen, jedoch langsamer als im Vormonat. Die Zählung vom 28. Februar ergab, daß von den bei den Arbeitsämtern eingetragenen verfügbaren Arbeitsuchenden rund 4 972 000 arbeitslos waren, d. h. rund 19 000 weniger als am 15. Februar. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden Ende Februar rund 2 589 000 aus den Mitteln der Arbeitslosenversicherung, rund 908 000 aus denen der Krisenfürsorge unterstützt. Die Entlastung der Arbeitslosenversicherung gegenüber dem letzten Stichtage beläuft sich auf annähernd 13 000, die Mehrbelastung in der Krisenfürsorge auf rund 16 000 Hauptunterstützungsempfänger. Von den beiden versicherungsmäßigen Unterstützungseinrichtungen wurden mithin Ende Februar rund 3½ Millionen Arbeitslose betreut.

Kirchgeld in Berlin

Beschluß der Berliner Stadtsynode.

Die Berliner Stadtsynode hat bei der Beratung ihres Etats neben der üblichen Kirchensteuer die Einführung eines Kirchgeldes beschlossen, und zwar in einer Staffelung, die sich wie folgt auswirken soll: Bei 120 bis 400 RM. Einkommensteuer 2 RM., 400 bis 600 RM. 4 RM., 600 bis 1000 RM. 6 RM., von 1000 bis 10 000 RM. 8 RM. und über 10 000 RM. Einkommensteuer 10 RM. jährlich. Der Beschluß unterliegt noch der kirchen- und staatsaufsichtlichen Genehmigung.

Die Unzufriedenheit des Reichslandbundes

Entschließung des Bundesvorstandes gegen Agrarvorlagen und Osthilfe.

Der Reichslandbund veröffentlicht folgendes Communiqué über die gestrige Sitzung des Bundesvorstandes:

„Der Bundesvorstand des Reichslandsbundes hat den Bericht des geschäftsführenden Präsidenten, Graf von Kalckreuth, entgegengenommen und billigt die Haltung und Maßnahmen, die das Präsidium in Auswirkung der Kampfbeschlüsse vom diesjährigen Reichslandbundtag ergriffen hat.

Ausdrücklich erklärt auch der Bundesvorstand die seitdem bekannt gewordenen Agrarvorlagen einschließlich der Osthilfe für unzureichend, insbesondere wegen Nichtberücksichtigung unserer Forderungen auf dem Gebiete der allgemeinen Lastensenkung und der innerwirtschaftlichen Maßnahmen sowie des Fehlens jeder Garantie für sofortige und ungeschmälerte Durchführung der Zollmaßnahmen. Den innerhalb und außerhalb der Reichsregierung verstärkt zutage getretenen landwirtschaftsfeindl. Kräften gilt nach wie vor unser schärfster Kampf.

Eine Einwirkung auf die Parteien in den gegenwärtigen rein politischen Entscheidungen lehnt der Bundesvorstand ab. Die Verantwortung für die augenblickliche Lage und die weitere Entwicklung der Gesetzgebung auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet liegt ausschließlich beim Reichskabinett und den Parteien."

Zwischenfall in der französischen Kammer

Die Linke verläßt den Saal.

wtb. **Paris**, 10. März. Nachdem die Kammer heute beschlossen hatte, daß vom Oktober d. Js. ab der Unterricht in der 5. Klasse der staatlichen Mittelschule kostenlos werden solle, stellte Abbé Desgranges (parteilos) einen Abänderungsantrag, daß den Eltern, die ihre Kinder in katholische Privatschulen schicken und die kein höheres Einkommen als 50 000 Franken versteuern, eine den Kosten des Unterrichts in der 5. Klasse entsprechende Steuerermäßigung gewährt werde. Der Minister wies darauf hin, daß es der Regierung nicht erlaubt sei, Privatschulen zu subventionieren. Der Abänderungsantrag Desgranges wurde darauf mit 355 gegen 225 Stimmen abgelehnt.

Während der Debatte kam es zu einem Zwischenfall, der die gesamte Linke veranlaßte, den Sitzungssaal zu verlassen. Der der Fraktion Marin angehörende Abgeordnete Oberst Calliés hatte während der Rede des Radikalen Francois Albert gerufen, daß die Ausführungen der Verteidiger des Antrags Desgranges durch verächtliche Zwischenrufe unterbrochen worden seien. Da der Abgeordnete Calliés das Wort nicht zurücknehmen wollte, erhob sich bei den Linksparteien ein furchtbarer Lärm. Auch nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Calliés sich nicht bereit, den Zwischenruf zurückzunehmen.

Reichswehretat genehmigt

Abschluß der Wehrdebatte im Haushaltsausschuß – Keine Streichungsanträge der Sozialdemokraten

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Dienstag die Einzelberatung des Haushaltes des Wehrministeriums. **Die Sozialdemokraten haben auf jede Antragstellung verzichtet.** Es liegen überhaupt nur von den Kommunisten Anträge vor, die allerdings ein umfangreiches Streichungsprogramm eingebracht haben, das für Heer und Marine nicht weniger als rund 250 Einzelanträge umfaßt. Hierzu kommen noch etwa 50 Entschließungen, die von den Kommunisten beantragt sind.

Zu Beginn der Einzelberatung wurde ein kommunistischer Antrag, die Uebertragbarkeit der Etatsmittel nicht zuzulassen, gegen die Antragsteller abgelehnt, desgleichen ein kommunistischer Antrag auf Streichung des Ministergehaltes. Angenommen wurde ein Antrag, daß der Bericht des Sparkommissars über die Prüfung der Verwaltung der Reichswehr dem Ausschuß vorgelegt werden soll. Angenommen wurde unter Zustimmung des Reichswehrministers ein Antrag, wonach Angehörige des Reichsheeres und der Marine nicht als Ersatz für streikende oder ausgesperrte Arbeiter verwendet werden dürfen.

Abg. Dr. Leber (Soz.) klagte über die Art, wie die Einstellung des Soldatennachwuchses in der Reichswehr erfolge. Man komme in die Reichswehr in der Hauptsache durch Protektion. Die persönliche Eignung spiele eine nebensächliche Rolle.

Hierzu erklärte Reichswehrminister Dr. Gröner, daß durch ständige, in vielen Fällen von ihm selbst vorgenommenen Prüfungen die Garantie gegeben sei, daß sowohl der Offiziers- wie auch der Mannschaftsersatz auf unparteiische und nur die persönliche Eignung prüfende Weise geschehe.

Zahlreiche kommunistische Anträge auf Streichung von Etatspositionen der Reichswehr wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Abg. Dr. Cremer (Deutsche Volkspartei) führte Klage darüber, daß der in den Kameradschaftsstuben ausliegende Lesestoff meist sehr einseitigen, rechtsradikalen Charakter trage.

General v. Schleicher erwiderte, daß dem Reichswehrangehörigen die Wahl seiner Lektüre freistehe; mit Verboten habe man meist das Gegenteil von dem erreicht, was man wollte.

Damit war der Reichswehretat erledigt. Mittwoch Reichsmarineetat.

Das Echo der Gröner-Rede in Frankreich

wtb. **Paris**, 10. März. Das nationalsozialistische „Echo de Paris" beschäftigt sich mit den gestrigen Ausführungen des Reichswehrministers und schreibt, General Gröner habe garnicht die Absicht gehabt, die Ziffern seines Budgets zu verteidigen, sondern die, eine Offensive gegen den französischen Kriegsminister zu eröffnen. General Gröner habe sich zwar des Wortes „Lüge" nicht bedient, aber er habe mit größtem Nachdruck die kürzlichen Behauptungen Maginots in der französischen Kammer als unwahr bezeichnet. Man begreife, daß gegenwärtig in keiner Rede eines deutschen Staatsmannes die Hervorhebung der Unschuld Deutschlands am Kriege fehlen dürfe. Auch General Gröner habe gegen diese Tradition nicht verstoßen.

Von der auf der äußersten Rechten stehenden Presse sind es der „Figaro" und die Zeitung „L'Ordre", die Stellung nehmen. Während der „Figaro" die Aeußerungen Gröners, daß die These von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands durch die Geschichte längst widerlegt sei, als unwahre Behauptung bezeichnet, erklärt „L' Ordre", nachdem auch Gröner auf das Urteil einer internationalen Konferenz zur Entscheidung der Kriegsschuldfrage angespielt habe, müsse man wohl irgend eine politische Demarche in diesem Sinne erwarten. Deutschland packe diesmal den Stier bei den Hörnern. Auch mache General Gröner zum erstenmale klar und deutlich das Eingeständnis, aus welchen Gründen sich Deutschland von der Schuld reinwaschen wolle: Nicht aus gefühlsmäßigen Gründen, wie sie Briand auf der Tribüne der französischen Kammer angeführt habe, nicht um der Rehabilitierung willen, sondern weil alle Klauseln des Versailler Vertrages zusammenbrechen würden, sobald die Schuld Deutschlands als nicht vorhanden anerkannt oder auch nur in Zweifel gezogen werde. Alle diese internationalen Akte würden also von diesem Augenblick an der Revision unterliegen.

England will nicht weiter abrüsten

Das britische Heeresbudget vor dem Unterhaus.

wtb. **London**, 10. März. Der Staatssekretär für die Landesverteidigung, Shaw, brachte heute nachmittag im Unterhaus die Heeresvoranschläge ein und gab bei ihrer Begründung eine Erklärung über die Richtlinien der Regierungspolitik in der Abrüstungsfrage ab. Die Regierung, so sagte er, beabsichtige weiterhin, die britischen Streitkräfte in ihrer augenblicklichen Höhe aufrecht zu erhalten. Es stehe außer Frage, daß die riesige Herabsetzung der Rüstungen, die in England vorgenommen wurde, von anderen Ländern nicht nachgeahmt worden sei. Unter diesen Umständen sei es für ihn unmöglich, der Regierung eine weitere einseitige Verminderung der Streitkräfte zu empfehlen. Die Vergleichszahlen sprächen dagegen, die Erfahrung spreche dagegen und auch die Aussichten des Friedens und der Abrüstung für die Zukunft sprächen dagegen. Das Haus werde ihn schon recht verstehen, wenn er erkläre, daß die Aussichten der Abrüstung dagegensprächen. Die Regierung werde, wie sie es bei der Flottenabrüstung getan habe, auch bei den Verhandlungen über die Abrüstung zu Lande eine führende Rolle übernehmen. Aber z. Zt. sei es vollkommen unmöglich, eine Herabsetzung der Streitkräfte vorzuschlagen, und aus diesem Grunde seien die in den Voranschlägen aufgeführten Zahlen ungefähr die gleichen wie im vergangenen Jahr.

Neues vom Tage

Ein Schuß in der Sekunda.

Im Städtischen Gymnasium Nordhausen trug sich ein aufsehenerregender Vorfall zu. Es krachte ein Schuß und der 17jährige Untersekundaner Hans Bulmer brach in seiner Bank zusammen. Pulmer hatte einen geladenen Revolver aus der Tasche seines Anzuges ziehen wollen. Dabei hatte sich ein Schuß gelöst und ihn in den Oberschenkel getroffen. Pulmers Versetzung zu Ostern war fraglich. Er schob die Schuld daran seinem Klassenlehrer zu und äußerte mehrfach Rachegedanken. Man nimmt daher zunächst an, daß Pulmer auf seinen Klassenlehrer schießen wollte. Der Direktor der Anstalt erklärt die Möglichkeit eines Racheaktes für unwahrscheinlich. Die Mutter des Untersekundaners hat diesen sofort von der Anstalt abgemeldet.

Der Kasseler Kommunistenprozeß.

Der Kasseler Kommunistenprozeß, bei dem bekanntlich 97 Kommunisten angeklagt sind, konnte gestern vormittag in aller Ruhe seinen Anfang nehmen, nachdem die 97 Angeklagten sämtlich erschienen waren. Die Angeklagten sind zum größten Teil junge Leute im Alter von 18–25 Jahren. Die meisten sind nicht vorbestraft, dagegen befinden sich unter ihnen auch verschiedene mit Vorstrafen, so ein Angeklagter, der 18 Vorstrafen aufzuweisen hat.

Fortdauer des Schneefalls im Schwarzwald und in der Schweiz.

Der Schneefall im Schwarzwald hält immer noch an. Auch in der Rheinebene gingen große Schneemengen nieder und führten zu Verkehrsschwierigkeiten. Eine ganze Reihe von Strecken der Schweizer Bahnen leidet infolge starker Schneefälle unter umfangreichen Unterbrechungen des Betriebes. Die internationalen Züge treffen in Basel mit ein- bis zweistündiger Verspätung ein.

Aufklärung des Raubüberfalls auf den Altonaer Bankboten.

Der am 6. März in Altona auf einen Bankboten verübte Raubüberfall, bei dem die Täter eine Tasche mit 20 000 RM. erbeuteten, ist nunmehr aufgeklärt. Als Haupttäter wurde ein 32jähriger Kohlenarbeiter festgenommen. Weiter wurden als Mitwisser in Hamburg noch drei Männer festgenommen, während drei weitere an der Tat Beteiligte noch gesucht werden. In dem Quartier eines der Verhafteten in Sankt Pauli wurden in einem Versteck 2400 RM. gefunden.

Drei Schwestern gehen gemeinsam in den Tod.

In Budapest sprang ein junges Mädchen namens Irene Rosenberg vom Ufer der Margarethen-Insel in die Donau. Sie konnte zwar gerettet werden, starb aber während des Transportes ins Krankenhaus. Kurz danach wurde in der Nähe der Elisabeth-Brücke die Leiche einer Frau aus dem Wasser gefischt, bei der es sich, wie die Polizei feststellte, um die Schwester der Irene Rosenberg, die Verkäuferin Elisabeth Rosenberg handelte. Aus einem Schreiben ging hervor, daß sie wegen materieller Sorgen den Selbstmord begangen habe. Abends erschienen die Angehörigen der Beiden auf der Polizei und meldeten, daß die dritte Schwester gleichfalls verschwunden sei. Man nimmt an, daß auch sie mit ihren beiden Schwestern Selbstmord begangen habe.

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt gestern in Berlin eine Tagung ab, auf der die allgemeine Wirtschaftslage eingehend besprochen wurde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde sodann die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche gefordert. In einer weiteren ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung zur Lohnfrage fordert der Bundesausschuß sowohl von der Reichsregierung wie von allen öffentlichen Gewalten, den bisherigen Druck auf die Löhne sofort einzustellen.

Die Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften über eine Lohnsenkung haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird nunmehr die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragen.

Die vom Verband bayrischer Metallindustrieller in den bayrischen Großstädten für Montag abend am Arbeitsschluß verhängte Aussperrung ist einheitlich durchgeführt worden und betrifft, wie gemeldet, rund 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Infolge des Wirbelsturmes, der während der letzten drei Tage auf der Insel Mauritius große Verheerungen angerichtet hat, sind schätzungsweise 100 000 Menschen obdachlos geworden.

Das deutsche Leid in Oberschlesien

Die Hohenbirkener Terrorfälle vor Gericht – Ein parteiischer Gerichtsvorsitzender

wtb. **Rybnik**, 10. März. Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums und deutscher und polnischer Pressevertreter begann heute der Prozeß wegen der am 19. November v. Js. in Hohenbirken durch Aufständische verübten Terrorfälle gegen Angehörige der deutschen Minderheit. An dem genannten Tage drangen, wie seinerzeit gemeldet, in den späten Abendstunden mehrere Aufständische in die Wohnungen der der deutschen Minderheit angehörenden Bewohner ein. **Die Wohnungen wurden vollständig demoliert und die Wohnungsinhaber und ihre Angehörigen teilweise sehr schwer mißhandelt.**

Unter den Angeklagten befindet sich der Polizeikommandant von Hohenbirken, Konczа, sowie der polnische Schulleiter Schymanski. Den Vorsitz führt der aus dem Gollasowitzer Prozeß bekannte Richter Stodollak. Die Angeklagten bestreiten jede Schuld und versuchen, ihr Alibi nachzuweisen.

Schon aus den ersten Aussagen der Zeugen, die ungleich Nebenkläger sind, ergab sich ein erschütterndes Bild der Vorgänge, die sich am 19. November in Hohenbirken abgespielt haben. Wahre Schreckensszenen ereigneten sich in dem Hause des Schlossers Sollich, der nur durch einen Zufall den Banditen entronnen ist, da er sich in seinem Schlafzimmer unter dem Bett verborgen hatte, wo er in der Dunkelheit nicht gefunden wurde. In einem unbewachten Augenblick war er dann, nur mit dem Hemd bekleidet, nach dem Hof geflohen und hatte sich im Stall versteckt. Selbstverständlich hat er keinen der Täter erkannt. Lediglich ist ihm aufgefallen, daß einer von ihnen schwarz glänzende Lackstiefel trug; Namen hörte er erst aus den Gesprächen der Dorfkinder.

Bei der Vernehmung dieses Zeugen, wie auch bei der des nächsten, des Nebenklägers Scholtys, kam es wiederholt zu schweren Mißverständnissen, da der Vorsitzende die Fragen in hochpolnischer Sprache stellte, die selbstverständlich nicht recht verstanden wurde. Zudem befanden sich die Zeugen in begreiflicher Erregung, die durch die Erinnerung an die Schreckensszenen jener Nacht nur zu leicht erklärlich sind.

Die Verteidigung der Angeklagten ging darauf aus, irgendwie nachzuweisen, daß die Geschädigten bereits durch den Deutschen Volksbund größere Beträge erhalten hätten und somit die Schäden schon abgegolten seien. Im Hintergrunde stand dabei das Bemühen, dem Gericht deutlich zu machen, daß es sich ja doch nur um bezahlte Agenten des so staatsgefährlichen Deutschen Volksbundes handle. Man will damit dem Prozeß einen politischen Charakter geben und den Taten der Angeklagten entlastende patriotische Motive unterschieben.

Der Anwalt der Nebenkläger, Dr. Zechenter — der auch in dem Berufungsprozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Ulitz, amtierte — verbat sich diese Fragestellung mit der Begründung, daß die Fragen nach der Entschädigung der Nebenkläger in das Gebiet eines gesonderten Zivilprozesses, nicht aber in den vorliegenden Strafprozeß hineingehörten, worauf sich das Gericht zur Beratung zurückzog.

Leider wurde dann zum nicht geringen Erstaunen schließlich als Gerichtsbeschluß verkündet, daß Fragen dieser Art auch weiter zuzulassen seien. Bei der Vernehmung des Scholtys ergab sich, daß in dessen Haus nicht weniger als **77 Fensterscheiben eingeschlagen** wurden. In die Küche drangen fünf Kugeln, eine weitere Kugel wurde in das Schlafzimmer abgefeuert, die, wenn dort jemand geschlafen hätte, unbedingt eine tödliche Wirkung verursacht hätte. Diese Tatbestände sind seinerzeit auch von dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, festgestellt worden.

Es berührte sehr eigentümlich, daß der Gerichtsvorsitzende immer sofort recht scharf eingriff, wenn die Angeklagten auf die Vorfälle am Wahltage selbst zurückkommen wollten, um dadurch zu erläutern, daß der Schulleiter Schymanski die treibende Kraft der Deutschenhetze gewesen sei. Dagegen konnte sich Schymanski selbst ungehindert über alle diese Dinge aussprechen und sogar erklären, daß das Verhalten der deutschen Minderheit provozierend gewesen sei. Den geschädigten Deutschen erklärte der Richter dagegen, daß hier nicht über die Sauberkeit der Wahlen zu reden sei, sondern lediglich über die Straftaten, die die Materie des Prozesses bildeten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses konnte mit Ausnahme des Zeugen Neugebauer keiner der bisher vernommenen sechs Zeugen die Angeklagten mit Bestimmtheit als Täter bezeichnen. Nur Neugebauer, dessen Schilderung stärksten Eindruck auf Gericht und Publikum machten, will einen der Angeklagten, und zwar Popella, wiedererkennen. **Wie fürchterlich die Aufständischen Neugebauer mißhandelt und seine Wohnung demoliert haben, ergibt sich schon daraus, daß der erste Polizeikommandant von Hohenbirken, der am folgenden Tage bei Neugebauer eine Besichtigung vornahm, sich zu ihm äußerte, diejenigen, die das gemacht hätten, seien keine Menschen mehr, sondern Schweine.** Sonst geht aus den Aussagen der Nebenkläger sehr deutlich hervor, daß fast in allen Fällen die Aufständischen sich den Zugang zu den Wohnungen der Überfallenen verschafften, indem sie sich als Polizisten ausgaben, ferner, daß es sich bei den Tätern durchweg um Leute handelt, die schon eine gewisse Übung für Überfälle hatten. Da der Vorsitzende bei der Zeugenvernehmung sehr gründlich verfährt, wird mit einem Abschluß des Prozesses nicht vor drei Tagen gerechnet.

Die Osthilfe im Reichstag

Doppelvorlagen der Reichsregierung in vier Punkten.

cnb. **Berlin**, 10. März. **Wie wir erfahren, wird der Gesetzentwurf über die Osthilfe heute nacht gedruckt und morgen dem Reichstage offiziell zugestellt werden. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Osthilfe im Laufe der nächsten Woche in der Vollsitzung des Reichstages behandelt werden wird, so daß die Verabschiedung Ende der nächsten oder Anfang der übernächsten Woche erfolgen kann.**

Nach dem Verlauf der Verhandlungen des Reichsrates hat sich die Reichsregierung entschlossen, im ganzen in vier Punkten eine Doppelvorlage einzubringen, und zwar im eigentlichen Osthilfegesetz bei der Frage der Einbeziehung Schleswig-Holsteins in das Entschuldungsgebiet und außerdem an drei Stellen des Industriebank-Gesetzes. Dabei handelt es sich einmal um den § 7, der in Ziffer 2 der Industriebank die Möglichkeit verleiht, sog. produktionsfördernde Kredite zu geben. Der Reichsrat verlangt, daß außer der der Reichsregierung auch seine Genehmigung hierfür erforderlich ist. Die Reichsregierung befürchtet, daß die internationale Autorität der Bank durch eine solche Bevormundung gefährdet wird, wird aber die Entscheidung dem Reichstag überlassen.

Ebenso hat der Reichsrat sich in die Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen eingeschaltet, die nach dem ursprünglichen Entwurf nur von der Zustimmung der Reichsregierung abhängig ist. Das ist nach der Auffassung der maßgebenden Reichsstellen nicht erforderlich, da die zuständige Landesregierung ohnehin mit jedem Einzelfall befaßt wird. Man sieht in dieser Einfügung des Reichsrates eine Einschränkung der Aktionsfähigkeit der Bank. Die letzte Doppelformulierung bezieht sich auf die Anzahl der Aufsichtsratsmitglieder der Bank, die ursprünglich 23 betragen sollte, im Laufe der Zeit aber bereits auf 31 erhöht worden ist. Der Reichsrat wünscht außerdem auch noch je einen Vertreter von Rentenbank und Preußenkasse im Aufsichtsrat zu sehen. Auch hierüber wird die Entscheidung beim Reichstag liegen.

Das Ende der „Kreuzzeitung"?

Wie das „Berliner Tageblatt" erfahren haben will, wird die „Kreuzzeitung", das älteste Berliner Blatt der Rechten, das jetzt im 83. Jahrgange besteht, am 1. Juli d. Js. ihr Erscheinen einstellen. Zu diesem Termin ist, dem genannten Blatt zufolge, sämtlichen Redakteuren und Mitarbeitern mit der Begründung gekündigt worden, daß weitere Verlagsmittel für Fortführung des Unternehmens nicht mehr vorhanden seien. Versuche, das Blatt durch Druckgemeinschaft mit einem anderen Rechtsblatt, aber ohne eigene Redaktion, zu erhalten, seien noch Gegenstand von Verhandlungen.

Preußen gegen Freiherr von Gayl

Scharfe Rüge für den ostpreußischen Vertreter im Reichsrat.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht einen scharfen Angriff gegen den Vertreter Ostpreußens im Reichsrat, Frhr. von Gayl, dem er zum Vorwurf macht, in der Beratung des Reichsrates über das Osthilfe-Gesetzgebungswerk plötzlich mit der Erklärung hervorgetreten zu sein, er werde gegen das seiner Meinung nach unzulängliche Osthilfegesetz stimmen. Unter dem Einfluß der dadurch ausgelösten Stimmung des Unwillens habe der Vertreter Bremens den Antrag auf Vertagung der Abstimmung eingebracht. Nur dem Auftreten des Vertreters der preußischen Staatsregierung, Dr. Weismann, sei es zu danken gewesen, daß trotzdem die Abstimmung erfolgt und daß es gelungen sei, die Torpedierung des Gesetzgebungswerkes durch Freiherrn von Gayl zu verhindern.

Eine Hinrichtung in England

Im Bedford-Gefängnis in London wurde gestern wegen Mordes ein gewisser Alfred Rouse hingerichtet. Der Fall ähnelte der Mordaffäre Tessner, die in Deutschland am 17. März zur Verhandlung kommt, insofern, als das Opfer des Mordanschlages in dem in Brand gesetzten Auto Rouses aufgefunden wurde.

Lipperland

Reichsbahnsonderzüge im Sommer 1931

Wie in den Vorjahren beabsichtigt die Reichsbahndirektion Hannover, auch in diesem Jahre wieder eine Anzahl Sommer-Sonderzüge verkehren zu lassen, wobei den Teilnehmern 33⅓prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt wird.

Für Lippe kommen folgende Sonderzüge in Betracht:

Sonntag, 10. Mai, nach Kassel und Wilhelmshöhe. (Einsteigestationen Bad Salzuflen, Schötmar, Lage, Detmold, Horn-Bad Meinberg).

Sonntag, 14. Juni, bis Sonnabend, 20. Juni, an die Ostsee zur Insel Rügen. (Einsteigestation Herford mit Anschluß von der Strecke Detmold—Herford).

Sonntag, 5. Juli, bis Dienstag, 7. Juli, nach Helgoland über Bremerhaven. (Einsteigestationen alle Stationen von Detmold bis Herford).

Sonntag, 9. August, bis Freitag, 14. August, an den Rhein, die Ahr, Lahn und Mosel. (Einsteigestationen auf den Strecken Detmold—Herford oder Lemgo—Bielefeld).

Sonntag, 6. September, bis Sonntag, 13. Sept., Oberbayernfahrt nach München, Chiemsee, Berchtesgaden. (Abreise von Hannover. Vorverkauf Bielefeld, Herford).

Sonntag, 20. Sept., bis Montag, 21. Sept., nach Berlin. (Einsteigestationen Bielefeld, Herford).

Der Höhepunkt erreicht!

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen-Lippe

Nach dem letzten Bericht des Landesarbeitsamtes Westfalen stieg in der zweiten Februarhälfte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nochmals, wenn auch in erheblich geringerem Umfang, um 2753 auf 292 862. Davon entfallen 216 286 auf die Arbeitslosenversicherung und 76 576 auf die Krisenunterstützung. Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt zur Zeit 410 748 (Zugang rund 200). Der Höhepunkt winterlicher Arbeitslosigkeit dürfte damit, wie auch im vergangenen Jahre, Ende Februar erreicht sein. Bei den Produktionsgüterindustrien ist, der allgemein stagnierenden Arbeitsmarktlage entsprechend, eine weite Verschlechterung eingetreten, dagegen scheint sich die Lage der Konsumgüterindustrien etwas zu entspannen. Das Tabakgewerbe stellte rund 4500 der bis Ende Januar 1931 entlassenen 28 000 Arbeitnehmer wieder ein.

Wilddiebe im Leistruper Walde

11 angeschossene Rehe verendet.

Wie in anderen Gegenden, so treiben seit einiger Zeit auch im Leistruper Walde Wilddiebe ihr Handwerk. So wurden vor einigen Tagen 11 Rehe aufgefunden, die von Wilderern angeschossen und später sicher unter entsetzlichen Qualen verendet sind. Entgegen jeder Weidmannsregel waren die Tiere auch noch mit Schrotkörnern geschossen. Zum Ueberdruß sind einige Tiere dann auch noch von wildernden Hunden gehetzt worden und teilweise in Stücke gerissen. Hoffentlich gelingt es, die Täter zu fassen und ihrer gerechten Strafe zuzuführen. [14

Sarrasani kommt nach Bielefeld!

Wie wir erfahren, wird Sarrasani demnächst in Bielefeld ein Gastspiel geben — ein Ereignis, das um so eher gewürdigt werden muß, als dieser Zirkus in diesem Jahre seine 30jähriges Bestehen feiert.

— Die nächste öffentliche Sitzung des Landtags findet am Freitag, dem 13. März, vormittags 10 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: Etat der Domänenabteilung, Etat der Forstabteilung, 2. und 3. Lesung der Vorlage 45 (Aufhebung der Landesstrafanstalt).

— Erfolgloser Haftprüfungstermin. Wir berichteten von der Verhaftung des Ernst Wiebusch aus Augustdorf, des Bruders des wegen gleichen Deliktes verhafteten Kolonatsbesitzers, dessen Grundstück vor einiger Zeit abgebrannt ist. E. Wiebusch hatte gegen seine Verhaftung Beschwerde, und zwar Erledigung durch mündliche Aussprache, eingelegt. Diese Verhandlung fand am Montag nachmittag statt, und mit dem Ergebnis, daß die Beschwerde abgewiesen wurde. Wie verlautet, hat sich W. nun an das Oberlandesgericht in Celle gewandt.

Detmold

— Ueber 18 400 Einwohner. Die Zahl der Einwohner ist im Monat Februar weiter gestiegen und betrug bei der Zählung am 1. März 18 422. Im Monat Februar sind 184 Personen zugezogen. Außerdem wurden 28 Geburten gemeldet. Fortgezogen sind 179 Personen. Die Zahl der Todesfälle betrug in derselben Zeit 23.

— Zur letzten Ruhe. Vorgestern wurde der Forstmeister i. R. Albert Meyer zur letzten Ruhe getragen. Ein Mann von altem Schrot und Korn, ein Beamter aus alter, bewährter Schule, der sein ganzes Leben lang seine Pflicht getan hat, ohne nach rechts oder links zu sehen, nur seinem eigenen Gewissen gehorchend und niemals nach Anerkennung haschend. Er hat, nachdem er längere Jahre an der ehemaligen Forstdirektion, späteren Forstabteilung in Detmold tätig gewesen war, 27 Jahre die Oberförsterei Sternberg, auf dem alten Schlosse Sternberg sitzend, mit viel Umsicht und Verständnis verwaltet. Er ging ganz in seinem Berufe auf. Nach außen hin trat er nicht hervor, er wirkte im stillen. Seine Vorgesetzten, seine Förster und die ganze Bevölkerung seines Bezirks haben stets sein Wirken anerkannt, und „der Alte vom Berge", wie er vielfach genannt wurde, erfreute sich allgemeiner Achtung und Liebe. Das Trauergefolge am Montag bewies dies zur Genüge. Selbst der Kriegerverein von Linderhofe, dem er seiner Zeit angehört hat, hatte es für seine Pflicht gehalten, ihm die letzte Ehre zu erweisen, und ihm, der auch im Weltkriege in treuer Pflichterfüllung seinen Mann gestanden hat, die Ehrensalve über das Grab zu feuern. Forstmeister Meyer ist nicht mehr. Allen aber, die ihn gekannt haben, wird er unvergeßlich bleiben.

— Auszug aus der Gewinnliste 5. Klasse 36. (262.) Lotterie 25. Ziehungstag. Es fielen: **10 000 RM** auf Nr. 47 704; **5000 RM** auf Nr. 32 858 78 593 138 935 143 945 238 886 250 854 277 086 279 856 324 684; **3000 RM** auf Nr. 32 014 50 086 61 573 108 585 122 123 171 635 205 815 218 656 219 209 228 397 229 229 251 090 258 010 300 831 318 916 320 730 333 556 349 827 352 075 367 775 383 680 388 282; **2000 RM** auf Nr. 16 961 18 174 20 541 33 983 40 300 51 400 55 030 67 129 67 486 73 526 74 972 88 395 101 175 125 245 126 067 133 973 139 062 150 986 162 546 155 495 163 434 165 849 166 107 171 200 176 567 181 202 189 580 198 483 200 550 203 477 203 701 204 289 210 056 214 452 220 585 227 170 230 216 234 329 250 339 273 198 292 896 297 208 302 762 309 960 313 462 318 317 326 159 342 453 344 946 345 027 347 669 348 875 373 128 376 246 383 837 385 780.

— Die Entschuldungssteuer für Monat Februar 1931 ist bis zum 15. d. Mts. an die Stadtkämmerei zu entrichten. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Stadtrates in heutiger Nummer.

— Landestheater. Heute 19,45—22 Uhr zum letzten Male „John Gabriel Borkman", Schauspiel von Ibsen. — Der neueste Schwankschlager aus der Feder Franz Arnolds ist da. Diesmal betitelt „Das öffentliche Ärgernis". Première; Freitag, 13. März, 19,45—22 Uhr. Wenn Lachen gesund ist, wie die Aerzte behaupten, dann schaffe man Freitag alle griesgrämigen Gesichter ins Landestheater.. — Die Abonnenten werden um Bezahlung der vierten Rate gebeten.

— Das Leipziger Solosquartett für Kirchengesang gibt am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, auf Veranlassung des Christlichen Vereins junger Männer, Detmold, in der lutherischen Kirche ein Passionskonzert.

Bad Salzuflen

— Goldene Hochzeit begehen heute der Landwirt Fritz Niewald in Aspe und seine Ehefrau Hermine bei ausgezeichneter körperlicher und geistiger Frische. Den sicherlich vielen Gratulanten schließen auch wir uns an dieser Stelle mit den allerherzlichsten Glückwünschen an, denn wir wissen, daß der in früheren Tagen immer bei uns in Salzuflen gern gesehene Jubilar sich freuen wird, wenn man sich hier seiner an diesem seltenen Freudentage freundschaftlich erinnert. Mögen ihm, dem wackeren, kerndeutschen Manne an der Seite seiner Gattin noch viele frohe und glückliche Lebensjahre beschieden sein, und möge ihm sein gesunder Humor und seine unverwüstliche Gesundheit noch recht lange erhalten bleiben! Das ist der Inbegriff aller Wünsche, die ihm und seiner Lebensgefährtin auch aus Salzuflen am heutigen Tage dargebracht seien.

— Der diesjährige Wirteball fand am Montag abend, wie schon seit vielen Jahren üblich, im Restaurant Walhalla statt und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. In allerbester Stimmung und Laune verbrachten die in fröhlicher Geselligkeit zusammen weilenden Berufskollegen mit ihren Angehörigen und Freunden eine Reihe sorgloser Stunden, und spät, ja sogar sehr spät, war es, als die letzten Gäste den Heimweg antraten, um nach dieser kurzen Ausspannung wieder an ihr gewohntes und aufreibendes Geschäft zu gehen.

— Ihre Abiturientenprüfung am Friedrichsgymnasium in Herford bestanden die Primaner Koeniger (Medizin) und Rickelhoff (Volkswirtschaft) von hier.

— Vom Wehrdeutschen Jungmännerbund wurde am 7. und 8. März ein Bundesschulungstreffen für die Kreisverbände Bünde, Herford, Lippe und Oeynhausen veranstaltet, das außerordentlich gut besucht war und zahlreiche Führer und Mitarbeiter nach Bad Salzuflen kommen ließ. Dem Jungmännermissionswerk galten die im Rahmen eines zeitgemäßen und lehrreichen Tagungsplanes gehaltenen Vorträge, und ganz besonderer Wert wurde auf die Linderung der seelischen und körperlichen Not der Erwerbslosen gelegt. Anschließend an diese Veranstaltung begann am 9. März im Sophienhause zu Bad Salzuflen eine Jungmänner-Freizeit, die bis zum 14. März währen wird und außer einem Bibelkursus Vorträge über die Weltanschauung der Bibel und über Weltanschauungsfragen fürs öffentliche Leben bieten wird. Daneben finden gesellige Veranstaltungen aller Art, Wanderungen usw. statt, so daß allen Teilnehmern viele frohe und segensreiche Stunden gewährleistet sind. Möge den vielen jungen Menschen, die dem Rufe ihrer bewährten Führer und Freunde nach hier gefolgt sind, Kummer und Sorge der gegenwärtigen schweren Zeit vom Herzen genommen werden, mögen sie Trost und Kraft schöpfen und mit hinausnehmen in den bitteren Kampf ums Dasein und möge die ihnen hier gebotene Erholung und Erbauung an Gottes Wort ihnen neuen Mut verleihen zu erfolgreichem Weiterstreben. Dann ist das schönste Ziel dieser Freizeit erreicht, und was im Namen des Herrn von gläubigen Händen in junge Herzen gesät wurde, wird reiche Frucht tragen und zum Segen werden für unseres Volkes besten Teil, für die deutsche Jugend!



(Spezial-Zeichnung von Paul Simmel)

Frau Nachbarin . . .
wohin denn so eilig?

Tja, Sie haben doch sicher auch schon von Wieses Garantiestrumpf gehört. Ich will mir doch gleich mal solch ein Paar für 3.50 Mk. holen. Und wenn ich bisher die teuersten Strümpfe gekauft habe, aber nach einer Woche waren sie doch stets kaputt. Das wäre doch gelacht, wenn ich diesen Strumpf nicht in 14 Tagen durchgelaufen hätte, na und das Ersatzpaar erhält man doch bei Wiese dann gratis . . . . .

Aus dem Stadtparlament Barntrup

Barntrup, 10. März.

Eine gemeinschaftliche Sitzung des Stadtrates und der Stadtverordnetenversammlung fand am Freitag abend statt. Zur Sitzung waren mit Ausnahme des erkrankten Stadtv.-Vorstehers sämtliche Stadtvertreter und außerdem etwa 40 Zuhörer erschienen.

Nach dem Entscheid des Stadtrates beschlossen auch die Stadtverordneten in erster Lesung einen Bauplatz an der Meierhofstraße zum Preise von 2,50 ℳ pro Quadratmeter an den Fabrikarbeiter Watermeier zu verkaufen. — In der Klagesache des Jagdpächters Wolf, Bielefeld, gegen die Stadt wurde beschlossen, auf die Einlegung der Berufung gegen das Zwischenurteil des Landgerichts Detmold zu verzichten. Es wurde nochmals ersucht, vom Bürgermeister eine Erklärung darüber einzufordern, wie es möglich gewesen sei, daß bei Abschluß des Jagdpachtvertrages mit Wolf Fehler entstanden seien. — Sodann wurde nach längerer Verhandlung dem neu aufgestellten **Vergleichsvorschlag in der Klagesache Rälicke gegen die Stadt zugestimmt.** Die Stadtvv. Klaus, Schlue und Dröge stimmten dagegen. Über die Annahme oder Ablehnung des Vergleichsvorschlages soll sich der Beamtenbund bis zum 15. März erklären. Voraussetzung zum Abschluß des Vergleichs soll sein, daß in der Zwischenzeit die beim Oberlandesgericht Celle eingelegte Berufung gegen das Urteil des Landgerichts Detmold zurückgenommen wird. Ueber die Schaffung der neuen Nachtwächterstelle und Einsetzung in den Stellenplan der Besoldungsordnung soll erst nach Eingang der Antwort des Beamtenbundes beschlossen werden. — Von Anliegern des Bessenbruch- und Triftenweges war die **Erweiterung des Hauptkanals** beantragt. Da man sich noch nicht darüber einig war, wie das Projekt, welches einen Kostenaufwand von etwa 2000 ℳ erfordert, durchzuführen sei, soll vor Beschlußfassung noch eine Ortsbesichtigung stattfinden.

Infolge der Zahlung der Entschädigung an den Landrat Brake für die erfolgten Eingemeindungen wäre es erforderlich, für diese außerordentliche Ausgabe eine Anleihe in Höhe von 8000 ℳ aufzunehmen. Stadtv.-Vorst. Sundermann erklärte, daß beim Stadtrat und auch bei den Stadtverordneten wohl keine Neigung bestände, eine neue Anleihe aufzunehmen, da

die Schuldenlast der Stadt eine Höhe von 285 000 ℳ erreicht

habe, für die an Zinsen und Tilgung jährlich etwa 28 000 ℳ zu zahlen seien. Es wurde demgemäß beschlossen und der Stadtrat daher ersucht, in nächster Sitzung einen Vorschlag darüber zu machen, ob die Abdeckung dieses Schuldbetrages durch Verkauf eines Grundstückes oder auf andere Art erfolgen könne. — Einmütige Ablehnung erfuhr die Weigerung des Pastors, für die Erledigung der Waisenhausgeschäfte für Schreibmaterialien usw., die für das Waisenhaus in den Dienststunden auf dem Rathaus erledigt werden, für 1929 der Stadtkasse den Betrag von 100 ℳ zu zahlen. Dieser Betrag sei durch Anweisung des Pastors ohne Mitwirkung des Stadtrates als Kuratoriumsmitglied an den Bürgermeister ausbezahlt. Stadtv. Klaus bedauerte, daß sich der Stadtrat an der Verwaltung des Waisenhauses nicht habe beteiligen können und betonte, daß der Stadtrat das „Zweimännersystem" der Waisenhausverwaltung nicht dulden dürfe, da er mit zum Kuratorium des Waisenhauses gehöre. Die Stadtverordneten schlossen sich dann einstimmig dem Beschluß des Stadtrates an, auf den seit Jahren in die Stadtkasse geflossenen Betrag für 1929 nicht zu verzichten. Stadtv. Sundermann bemängelte den Brief, den der Bürgermeister den Stadtverordneten zu „schlucken" gegeben habe, worin dem Sinne nach enthalten sei: „Beschließt man, daß Ihr Schafsköpfe seid". — Nachdem für die Ausstattung der Haftzelle noch ein Betrag von 40 ℳ bewilligt war, wurde die öffentliche Sitzung abgebrochen und in eine vertrauliche Sitzung eingetreten. Nach fast fünfstündiger Dauer wurde die Sitzung nachts kurz vor 1 Uhr geschlossen. [31

— Konzert-, Theater- und Vortragsvereinigung. Das Konzert von Käte Seebohm-Schwartz unter Mitwirkung des Pianisten Fritz Thoße am Mittwoch, 11. d. Mts. im Theatersaale, beginnt um 8 Uhr. Die Sängerin wird Lieder, Balladen und Opernarien zum Vortrag bringen. Nachstehend bringen wir einige Pressestimmen zum Abdruck: Die Musikwelt (Monatsheft für Oper und Konzert): „Käte Seebohm-Schwartz besitzt die schöne Altstimme, die seit langem hier zu hören war: drei Oktaven Umfang und in allen Lagen von edelstem Klang, völlig frei von allen organischen Hemmungen. Bei solch herrlicher Stimme ist es leicht, Erfolg zu haben." Ueberabend Kunstverein: „Die außerordentlich umfangreiche, satte Altstimme der Sängerin, die an Orgelton gemahnt, brachte die Lieder zu einer Wiedergabe die nicht zu übertreffen ist. Ueberall fand der Stimmungsgehalt, der außerordentlich verschieden war, treffenden Ausdruck." Mitteldeutsche Zeitung: „. . . mit den ersten Tönen hatte sie die Hörer in ihrem Bann. Die dunkelgefärbte tiefe Stimme, klar wie Glockenton und von seltenem Umfang war von innerer Wärme durchglüht; majestätisch flutete sie durch den Raum, in Höhe und Tiefe von gleichem Wohllaut und edler Bildung. Rezitativ und Arie aus Händels „Xerxes" gewannen im Munde der Künstlerin stilvolles Leben. Man wußte nicht, wer bewundernswerter war, der Meister, der sie gefunden, oder die Künstlerin, die sie so erarbeitet wiedergab."

— „Müssen die evangelischen Christen zur Erlangung eines Reichsschulgesetzes sich auf einen Schulkampf rüsten?" Ueber dieses Thema wird der Geschäftsführer des Reichsverbandes deutscher evangelischer Schulgemeinden Herr Windel-Barmen am Donnerstag, 12. März, abends 8 Uhr, im reform. Gemeindehaus Bad Salzuflen einen öffentlichen Vortrag halten zu dem jeder Freund unserer Jugend freien Zutritt hat. Herr Windel wird die Schulsache im ganzen deutschen Reich wie besonders auch in unserm Lipperland, eingehend beleuchten.

Schötmar

— Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Landwirt Fritz Niewald und Frau Hermine geb. Fricke in Aspe. Das Jubelpaar, das in seltener Frische seinen Ehrentag begehen kann, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Der Jubilar, der aus einem alten Bauerngeschlecht stammt, hat durch sein öffentliches Wirken seine enge Verbundenheit mit seiner Heimat dokumentiert. Mit unserer Gratulation verbinden sich beste Wünsche für ferneres Wohlergehen! [27

— Ein noch glimpflich abgelaufener Unfall ereignete sich gestern morgen auf der Langestraße. Eine Radlerin wurde von einem schweren Lastwagen angefahren, und zwar so stark, daß sie zu Boden stürzte, ohne glücklicherweise körperlichen Schaden zu nehmen. Der Führer des Wagens, der den Unfall wahrscheinlich nicht bemerkt hatte, fuhr ohne anzuhalten seines Weges weiter. [27

— Der Bürgerverein veranstaltet am kommenden Mittwoch seinen letzten Vortragsabend im ersten Halbjahr. Als Vortragender ist der bekannte Meister Brinkmann-Bielefeld gewonnen, der plattdeutsche Abhandlungen bringen wird. Der Besuch wird bestens empfohlen. Der Vortragsabend wird im Hotel Korf abgehalten. [27

Oerlinghausen

— Verein für Natur- und Heimatkunde. Am Montagabend hielt im Verein für Natur- und Heimatkunde Herr Schäfermeyer jun. seinen angekündigten Vortrag über „Pompeji und der Vesuv". Der Vortrag erhielt insofern eine interessante Note, als der Redner auf einer Italienreise Gelegenheit hatte, den Vesuv und Pompeji zu besichtigen, so daß seine Ausführungen durch wertvolle persönliche Beobachtungen und Erlebnisse ergänzt wurden. Mit Unterstützung von Lichtbildern gelang es dem Vortragenden, ein fesselndes Bild vom Vesuv, vom heutigen und damaligen Pompeji zu entwerfen. Hochinteressant war das Bild, das Herr Schäfermeyer vom früheren Pompeji entwickelte. In scharf umrissenen Einzelbildern machte er uns mit der römischen Kultur und Zivilisation bekannt und zeigte uns Menschen des 20. Jahrhunderts, wie sehr wir auch heute noch im Bann der Antike stehen, trotz aller technischen Errungenschaften. Nur zu deutlich kam man zu der Erkenntnis, daß unser ganzes staatliches und politisches, unser geistiges und kulturelles Leben auf römische Einrichtungen zurückgehen, und staunend sah man auf jene Zeit, wo das Imperium Romanum die Welt beherrschte, bis dann die Stunde kam, wo die Legionen der großen römischen Imperatoren an dem ehernen Schwert unserer Ahnen zerschellten. — Der Redner erntete am Schluß seines Vortrages warmen Beifall für seine interessanten kulturhistorischen Ausführungen. — Am nächsten Vereinsabend hält Herr Lehrer Hunke einen Vortrag, der sich mit den alten westfälischen Wasserburgen beschäftigt und großes Interesse wachrufen wird. [50

— Theater-Abend. Einen gut besuchten Theater-Abend veranstaltete am Sonntag der Turnverein „Einigkeit" im Kastanienkrug. Die von Mitgliedern des Vereins aufgeführten Stücke, meist Einakter, fanden infolge ihrer urwüchsigen Komik und oft beißenden Satire großen Beifall. Lebhaften Applaus fanden auch die Spieler für ihre oft vorzüglichen Leistungen. [50

Lage

— Hauptversammlung der Turngemeinde Lage. Der Vorsitzende, Herr Fr. Ridderbusch, widmete dem verstorbenen zweiten Kreisvertreter Meyer zu Köcker ehrende Worte. Der frühe Tod habe der DT. einen beklagenswerten Verlust zugefügt. Ihm zu Ehren erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Der Vorsitzende machte weiter davon Mitteilung, daß das Ersuchen des Jnnadeutschen Ordens, die Halle für die Kundgebung Mohrauns freizugeben, vom Verwaltungsausschuß abschlägig beschieden wurde, da der bisherige Modus beibehalten werden soll. Daß der rührige Werbeausschuß eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, geht aus den 14 Neuanmeldungen, die in kürzester Zeit getätigt wurden, hervor. Der Vorsitzende verliest die Namen der neuen Mitglieder und dankt den Werbern für ihre gute Arbeit. — Ueber den Gautag in Lemgo folgt ein kleiner Bericht. Der Oberturnwart der Turngemeinde Lage, Karl Borsdorf, wurde zum Nachfolger des verdienstvollen Gauoberturnwarts des Lippischen Gaus, B. Mayer, gewählt. Der Dank der Turngemeinde an ihren Karl Borsdorf wird damit ausgesprochen, daß er auch künftighin Sitz und Stimme im Vorstande behält. Der neue Gauoberturnwart dankt für die ihm gewordene Ehrung und verspricht auch für die Zukunft seine Mitarbeit. Zum Nachfolger bestimmt die Versammlung einmütig den alten Kämpfer W. Brink zum Oberturnwart. H. Niederschmidt wird hierauf einstimmig zum Turnwart gewählt. Beide nehmen die Wahl an. Oberturnwart Brink widmet seinem Vorgänger ob seines Verdienstes schlichte, ehrende Worte. Der am kommenden Sonntag stattfindende Gerätewettkampf wurde hierauf eingehend besprochen. Es wurde bemerkt, daß

Panik in Indien

Roman von Reinhold Fritz Grosser.

Alle Rechte auch das der Verfilmung, vorbehalten. Copyright by R. F. Grosser, Saulgau in Württemberg.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung)

Der Groll gegen den Uebermenschen gewann von neuem in Avillion die Oberhand und beherrschte ihn. Wie in Selby, kroch auch jetzt ein Gefühl des Widerstandes in ihm empor.

„Lesen Sie!" wiederholte Betsed Raim.

Nein — der Ton klang versöhnlich — so zuversichtlich — so ganz anders als damals in Selby und später an Bord des Flugzeugs; ein Schmerz eigener Art — verzichtend auf jegliche Anteilnahme, schien in ihm zu wühlen und sich wie ein aufstiebendes Feuer von selbst anzufachen und zu steigern.

„Lesen Sie!"

Avillion nahm und erbrach das Schreiben . . . überflog es mit irrem Blick.

„Ich weiß, daß Sie mir ernstlich zürnen", schrieb der Fürst, „und ich weiß auch, daß mir von dieser Stunde an ein neuer Feind entstanden ist — ein Feind in Ihnen! Das hindert mich nicht, mich als in Ihrer Schuld stehend zu betrachten, denn Sie haben mich von einer Schlange, die ich ahnungslos an meinem Busen nährte, befreit — von einem Verräter! Nicht wahr, Sie werden meiner Bitte, mich morgen auf einer Exkursion in Anaradschapuras Wälder zu begleiten, geneigtes Gehör schenken? Ich erwarte Sie bestimmt! Fürst Yama."

„Endlich!" jubelte Avillion innerlich auf. „Endlich!" Und zu Betsed Raim gewandt: „Sie haben dem Fürsten, indem Sie die Bestellung dieser Botschaft an mich übernahmen, einen schlechten Dienst erwiesen — —"

„Sie würden der englischen Regierung einen noch schlechteren erweisen, wenn Sie den Fürsten morgen nicht begleiteten." Die Pupillen weiteten sich und zogen sich wieder zusammen. „Es gilt, eine noch — größere Gefahr abzuwenden — von Indiens Volk!" fügte der Büßer mit Nachdruck hinzu.

Avillion zeigte auf die regungslose Gestalt am Boden.

„So wissen Sie, daß dieser da bereits das erste Opfer seiner Rache ist?"

Betsed Raim nickte nur, während seine Augen den gewohnten starren Ausdruck annahmen.

„Ich führe den — letzten Befehl aus, indem ich Sie in Ihre Zimmer zurückgeleite."

16. Kapitel.

Ahnte Fürst Yama die Größe der Gefahr, die ihm von seinen Feinden drohte? Spürte er das erste Beben, das seinen Thron erschüttern ließ? Sah er ihn wanken — stürzen?

Noch zur selben Stunde ließ er sich von einzelnen seiner Würdenträger, die er nächst dem Hofmarschall in sein engeres Vertrauen gezogen, über den gegenwärtigen Stand der Lage Bericht erstatten. Vorher hatte er Sorge dafür getragen, daß die Wache vor seinem Palast verstärkt wurde, und Weisung gegeben, niemand ohne Passierschein den Eintritt zu gestatten, um auf diese Weise ein vorzeitiges Bekanntwerden der Nachricht von dem Tode seines nächsten Vertrauten zu verhindern. Er wußte, daß Nachrichten solcher Art, unter solchen Umständen und in einem solchen Augenblick den Keim nachhaltigster Wirkung in sich trugen, den der nachhaltigen Wirkung auf die Psyche der Masse, die mit brennender Ungeduld auf das Alarmzeichen wartete. Aber gerade deswegen, weil sie ängstlich, gewissenhaft betreut wurde, fand die Kunde den Weg in die Oeffentlichkeit und — was noch viel schlimmer war — den Weg zum Feinde, der, wie es den Anschein hatte, die Masse gängelte, sie autorisierte, über sie herrschte — jetzt mehr denn je! Die ersten Kuriere, die Fürst Yama hinaussandte, bestätigten dies; sie meldeten übereinstimmend von einzelnen Zusammenrottungen und Aufläufen auf Straßen und Plätzen und von Kundgebungen und Beifallsrufen vor dem Palais des britischen Gouverneurs, der vom Balkon zu den Demonstranten gesprochen und sie ersucht hätte, in Ruhe auseinander zu gehen und, da es Nacht sei, sich nach Hause zu begeben.

„Verräterisches Volk!" knirschte der Fürst.

Er hatte eine solche Wendung nie für möglich gehalten. Nun vor die Tatsache gestellt, erging er sich in lauten Verwünschungen gegen seine Untertanen, aber noch mehr gegen den englischen Verführer, der um schnöder Machtvorteile um die Gunst des Volkes gebuhlt — es gekauft hatte!

Fürst Yama schüttelte sich in ohnmächtiger Wut.

Ja, er war zu spät gekommen, hatte sich langsam, dafür um so sicherer, das Heft seiner Macht und Gewalt aus der Hand winden lassen; hatte nachgegeben — ja, immer nachgegeben — jahrelang; auch dann noch nachgegeben, wenn es erwiesenermaßen zu seinem Nachteil war. Und das nun — dieses Spiel, würdig einer treulosen Nation, war die Folge seiner Nachgiebigkeit, die unausbleibliche Folge seiner Hörigkeit.

Mit seinem Ansehen war es dahin . . .

Für immer dahin?

Fürst Yama wies den Gedanken mit Entrüstung und edlem Zorn von sich — schäumte. Er kannte Indiens Seele, die noch nicht angekränkelt und durchseucht war von abendländischer Kultur, die alles Flache, Niedrige ablehnte, ein Feind war aller Verschrobenheiten, und die — ja, die sich nicht durch angeblich weise Kautelen einfangen und beirren ließ. O, er kannte sie! Kannte Indiens Seele wie kein zweiter! Sie war nur zeitweilig umnebelt, und würde wieder erwachen und sich auf sich selbst besinnen, wenn er — der Fürst — die Zügel ergriff und sie lenkte, führte — nicht, wie Europa es zu tun im Begriffe war, dem Verhängnis entgegen!

Ja, das Volk war nur verführt und geblendet worden von diesem machtgierigen und expansionslüsternen Europa, das sich erkühnte, die Schäden der Welt aufzudecken, ohne seine Schäden zu sehen!

Es sollte von nun an nicht mehr zur Ruhe kommen, solange es Indien nicht in Ruhe ließ! Es wollte einer Kraftprobe den Vorzug geben. Gut. Er — Fürst Yama — wollte es darauf ankommen lassen. Noch war er nicht so weit, sich bedingungslos zu ergeben.

Er wollte vielmehr die Drohung wahrmachen. Er wollte die Brandfackel der Zwietracht und des Hasses in die murrende Masse schleudern und sie für den nationalen Gedanken begeistern, im Verein mit den Nachbarfürsten, die, wie er, schon lange darauf warteten, mit dem englischen Unterdrücker abzurechnen. Mit ihrer Hilfe mußte es gelingen, das irregeführte Volk wieder zurückzuerobern und es nationalen Zwecken dienstbar zu machen. Ja, der Aufstand mit allen zu Gebote stehenden Mitteln geschürt, würde immer gewaltigere Formen annehmen, die nationale Erhebung zu einer allgemeinen, ganz Indien umfassenden werden. Die ganze Welt würde zuletzt in Flammen stehen und aus tausend und aber tausend Wunden bluten — ein zweiter Weltkrieg, nur noch schrecklicher, verheerender in seinen Ausmaßen als der erste. Morgenland und Abendland würden in jähem Anprall aufeinanderplatzen: Europa — Indien!

Europa — Indien!

Fast ohne es zu wollen, lebte, träumte sich Fürst Yama in diesen Rausch . . . diesen Traum hinein: Europa — Indien! Von seinem Willen hing es ab, ihm Leben, Form und Gestalt zu geben, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen, Grauliche, vernichtende Wirklichkeit!

Und es war sein Wille!

Nun erst recht!

Er wollte alles Notwendige sogleich veranlassen. Noch in dieser Stunde! Betsed Raim, der als Prophet größtes Ansehen bei der Bevölkerung genoß, mußte nächst ihm seinen ganzen Einfluß aufbieten und für die nationale Sache Stimmung machen, mußte das Volk aufrütteln und ihm seinen mächtigen Willen aufzwingen und es auf den richtigen Weg zurückführen, den es in seiner Verblendung freventlich verlassen. Ohne Betsed Raim war der Erfolg nur ein halber; seine Mitwirkung war in jedem Fall unerläßlich.

Ganz von diesen Gedanken und ihrer Ausführbarkeit durchdrungen, hörte Fürst Yama den Bericht seiner Vertrauten an. Er las in den Gesichtern, in den Augen, die wie gebannt an seinen Lippen hingen — aber kein ermutigendes, kraftvolles Wort traf sein begierig lauschendes Ohr. Alle waren verstummt . . . plötzlich verstummt — warteten auf seine Befehle. Ein Gefühl der Bitterkeit überkam ihn . . . Er sagte ihnen, was er dachte, was ihn bewegte . . . Aber da rieten ihm alle von seinem Vorhaben ab, erhoben sich wie auf ein Zeichen. Hatte auch ihrer . . . seiner Getreuen sich der Feind bereits bemächtigt? Waren auch sie seinen Einflüsterungen erlegen, wie Elin Hur ihnen erlegen war?

Fürst Yamas Gesicht verfinsterte sich.

Er wurde an sich irre. Zum ersten Male in seinem Fürstendasein. Die Uebermacht des Feindes ängstigte ihn, warf ein grelles Licht in seine Seele, machte ihn wankelmütig . . . zaghaft, rüttelte mit nerviger Faust an seinem Stolze, vermochte ihn aber nicht zu überzeugen. Noch hatte der Feind den Beweis tatsächlicher Ueberlegenheit nicht erbracht, und noch nicht gezeigt, daß er wirklich der Stärkere, Mächtigere war.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 11. und 12. März.

Schwache, veränderliche Winde, Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes, tagsüber darüber. Vielfach Nebel und leichte Schneefälle.

*

Witterungsübersicht vom 10. März 1931.

Das skandinavische Hoch ist bis heute morgen völlig abgebaut worden. Während zur Zeit hoher Druck über Island liegt, wird sich der Einfluß atlantischer Störungen ostwärts mehr zum europäischen Kontinent ausdehnen, da hier ein merkbarer Widerstand gegen das Eindringen von Tiefkernen nicht besteht. Die noch über Nord- und Mitteleuropa lagernde Kaltluft sinkt mehr und mehr zusammen, und während der Zustrom wärmerer Luft vom Ostseegebiet nachläßt, tritt ein solcher aus den Mittelmeerländern immer stärker in Erscheinung. In Schlesien hat dieser bereits zu einer Temperaturerhöhung fast bis zum Nullpunkt geführt. Mit südlichen Winden, die weiter westwärts sich ausdehnen, dringt die Erwärmung zum norddeutschen Tiefland vor. Vielfach wird es dabei zu Schneefällen und auch zur Nebelbildung kommen, die heute schon einige Strecken aufweisen. Die schwachen Druckunterschiede über Mitteleuropa lassen zur Zeit keine stärkere Strömung erkennen, die Windrichtungen in den einzelnen Länderteilen sind stark verschieden.

alle Vorbereitungen aufs beste getroffen sind. Ein abgehaltenes Probeturnen in vergangener Woche endete mit dem Resultat, daß fast alle Teilnehmer die vorgeschriebene Punktezahl erreichten. — Der Jugendwart machte auf die geplante Osterwanderung aufmerksam. Am 1. Ostertag geht es ab 6,32 Uhr bis Barntrup, dann Wanderung über Schieder, Schwalenberger Mörť, Schwalenberg. Daselbst Uebernachtung in der Jugendherberge. Am zweiten Tage führt die Wanderung weiter über Biesterfeld, Köterberg nach Höxter. Besichtigung von Corvey. Von Höxter Rückfahrt ins Heimatstädtchen. Jeder, der Lust und Liebe zum Wandern hat, ist herzlich willkommen. Nach Erledigung kleinerer Vereinsangelegenheiten wurde die harmonisch verlaufene Versammlung mit dem Absingen eines Turnerliedes geschlossen. [23

Horn

— **Ein weiteres Opfer!** Wir berichteten kürzlich über eine Schwindlerin in Schwesterntracht, die auch in Lage Betrügereien begangen hatte. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die gewandt auftretende Person durch ihren Redefluß auch hier eine Witwe um einen Geldbetrag betrogen. Unter dem Vorwand, den Betrag am Abend in doppelter Höhe zum Danke für die gezeigte Gefälligkeit zurückzubringen und durch Versprechung und Aufzeichnung besonderer Fürsorgemaßnahmen verschaffte sich die Schwindlerin Vertrauen. Meist erzählte sie auch noch von Verwandten und Bekannten. Es ist ist doppelt gemein, daß sich die Frau ihre Opfer unter den Aermsten der Armen sucht. Hoffentlich gelingt es, der Frau ihr scheußliches Handwerk zu legen. [14

Alte Hansestadt Lemgo

— Ein schwerer Unglücksfall trug sich gestern morgen im Walde zu. Dem Sohn des Herrn Sprick wurde beim Abfahren von Holz durch den Schlag eines Pferdes das Bein so schwer getroffen, daß der Oberschenkel gebrochen ist. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus gebracht.

Blomberg

— **Blomberger Ehrenbürger.** Der am vergangenen Sonntag veröffentlichte Aufsatz „Die Ehrenbürger der lippischen Städte" könnte den Anschein erwecken, als habe unsere Stadt nur den einen Ehrenbürger, Rentner Karl Diekmann, der übrigens erst 1925 ernannt wurde. Das trifft aber nicht zu. Das Stadtkollegium hat s. Zt. in Anerkennung der großen Verdienste des Staatsmannes Bismarck diesen zum Ehrenbürger ernannt und besitzt noch heute eine Abbildung des Ehrenbürgerbriefes, der dem Fürsten mit dem der übrigen lippischen Städte überreicht wurde. Auf der Urkunde ist das Blomberger Rathaus abgebildet. [8

— **Unfall.** In einem Privatforst waren Arbeiter mit dem Fällen von Bäumen beschäftigt. Ein stürzender Baum riß den Ast des Nachbarbaumes ab und traf hiermit einen Arbeiter so unglücklich, daß er erhebliche Körperverletzungen erlitt. [8

— **Gemütliche Stunden.** Wer den grauen Alltag einmal hinter sich lassen wollte, dem war am vergangenen Sonntag Gelegenheit gegeben, im „Bürgerheim" den Darbietungen des Theatervereins „Thalia" beizuwohnen. Das Theaterstück, die Couplets und die humoristischen Vorträge ernteten reichen Beifall. Dank der rührigen Tätigkeit des Vorsitzenden Brand zeigt der Verein eine stetige Entwicklung. [8

— **Vaterl. Frauenverein.** Am Sonntagnachmittag fanden sich die Mitglieder des Vereins im Gasthaus „Köhne" zusammen, um bei Kaffee und Kuchen einige schöne Stunden zu verleben. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Jahresbericht bekanntgegeben. Die aufgeführten Deklamationen usw. trugen zur Unterhaltung der Erschienenen bei. [8

— **Aus den Vereinen.** Am vergangenen Sonntag fand im Hotel „Deutsches Haus" die Generalversammlung des Vereins ehemaliger landwirtschaftlicher Schüler Blomberg statt. Der Vorsitzende, Herr Hagedorn jr., eröffnete die Versammlung und ging sofort zur Tagesordnung über. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kassenabrechnung gab ein erfreuliches Bild. Sodann setzte eine lebhafte Diskussion über die Absicht der Landwirtschaftskammer ein, die Blomberger landwirtschaftliche Schule aufzulösen und das Gebäude evtl. zu veräußern. Immer wieder betonte man, daß diese Absicht unverständlich sei. Mit einer Aufhebung der Schule und dem Verkauf des Schulgrundstückes sei dem lippischen Osten für immer die Gelegenheit zur weiteren Ausbildung der jungen Landwirte genommen. Die letztjährigen Neuanmeldungen bewiesen doch, daß die Schule nicht umsonst bestände und gerade ein Bedürfnis sei. Es wurde dann beschlossen, energisch Protest bei der Landwirtschaftskammer einzulegen, damit der beabsichtigte Schritt nicht zur Ausführung gelange. Nachdem die Mitglieder ihre Beteiligung an der Besichtigung der DLG.-Ausstellung in Hannover zugesagt hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

— **Lichtbildervortrag.** Die erst vor kurzem gegründete Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener veranstaltete im Köhnschen Saale einen Lichtbildervortrag. Herr Wallbaum-Detmold erzählte von dem Leben der deutschen Gefangenen in allen Weltteilen. Die Lichtbilder zeigten den Anwesenden, was die Gefangenen gelitten haben. Besonders erwähnte der Referent die ehem. Schwester Elsa Brandström, die die Not der Gefangenen in Sibirien durch Verhandlungen mit dem Internationalen Roten Kreuz linderte. [8

— **Schülermusik.** Am kommenden Sonntag veranstaltet das Pyrmonter Schülermusikkorps auf dem Marktplatz von 12 bis 1 Uhr ein Konzert. Die Kapelle erntete bei ihren bisherigen Darbietungen bisher überall reichen Beifall und Anerkennung. Ein Besuch des Konzertes kann deshalb nur empfohlen werden.

Amt Detmold

Hiddesen, 10. März. Am Sonntag, 7. März, veranstaltete der Gesangverein „Teutonia" in den Räumen der „Frischen Quelle" seinen diesjährigen Konzert- und Familienabend. Der Vorsitzende, Herr Dreimann, begrüßte die Gäste und behandelte in seinen Ausführungen die kulturellen, sozialen und vaterländischen Aufgaben der Gesangvereine. Die unter Leitung des Herrn Kreuß vorgetragenen Chöre bewiesen, daß der Verein weitere Fortschritte gemacht hat. Besonders großen Beifall fand der Chor mit „Abendfeier in Venedig" von A. Thelen. Der vorzügliche Sopran der Frau Rosa Hüdepohl und das gutbesetzte Orchester machten die Abendfeier zu einem wirklichen Genuß. Im zweiten Teil der Vortragsfolge kam der Humor zu seinem Recht. Das sich anschließende Tanzkränzchen hielt die Gäste noch lange beisammen.

Heiligenkirchen, 10. März. Theaterabend. Der Gesangverein „Liederfreund" veranstaltete am Sonntag einen Theaterabend, der zahlreich besucht war. Zur Aufführung gelangte die Operette „Faschingsliebe" von Otto Teich. Das lustige Stück mit seinen vielen Verwechslungen und seinem oft derben Humor verfehlte seine Wirkung auf die Zuschauer nicht. Eine Lachsalve nach der andern brauste durch den Saal und reicher Beifall belohnte die Spieler für ihre Mühen. Die Darsteller haben gezeigt, daß auch unausgebildete Kräfte ansehnliche Leistungen erreichen können, wenn sie mit Liebe und Verständnis ihre Rollen spielen. Der urwüchsige und lebenslustige Onkel Theodor (Heinz Schäperkötter) war gesanglich und darstellerisch einwandfrei. Sein Neffe (Konrad Berkemeier) bemühte sich, ihm gleichzukommen und das Duett „Wenn der Onkel mit seinem Neffen . . ." wurde von beiden Seiten mit Schwung und Effekt gesungen. Irma, Dr. Beckers Frau (Erna Bödeker) verkörperte eine entzückende kleine Frau, ihre weiche sympathische Stimme wurde leider von dem Orchester übertönt. Ihre Freundin (Frau Biere) spielte ihre Rolle mit viel Umsicht und Geschick und fand in Hellmut Engel (Willi Kligge) einen guten Partner. Er führte sie gesanglich über alle Klippen hinweg. Das Findelkind „Käte" (Frau Stuckenbrock) spielte sich gleich beim ersten Auftritt in die Herzen der Zuhörer hinein. Bei ihrem Verlobten, dem Sippmann (Heinr. Paul) „stimmte alles ganz genau". Auch die Nebenrollen lagen in guten Händen. Die Spieler waren eben alle mit Lust und Liebe bei der Sache. Die Spielleitung hatte Heinr. Schaperkötter, der auch als „Onkel Theodor" den Haupterfolg für sich buchen konnte. Das 12 Mann starke Orchester spielte unter Leitung von Hans Pelz recht stimmungsvoll und exakt. Wie wir hören, soll die Aufführung wiederholt werden.

Heiligenkirchen. 10. März. Ziegenzucht-Verein. Durch Eingang der bisherigen Bockstation im Schling und Abschlachtung der bisherigen Zuchtböcke haben die Ziegenhalter in der letzten Versammlung beschlossen, zwei neue Zuchtböcke anzukaufen. Dieselben sollen vorläufig bei Herrn Klöpping Plaßkamp stationiert werden. Da die Unterbringung einen höheren Kostenaufwand wie bisher verursacht, ist es unvermeidlich, daß das Deckgeld erhöht werden muß. Es werden deshalb alle Ziegenhalter, die ihre Ziegen angekört haben wollen, gebeten, sich am Sonntag, 22. März nachm. 4 Uhr, in der Versammlung des Ziegenzucht-Vereins bei Biere zu melden, denn je größer die Beteiligung, um so billiger das Deckgeld.

Bad Meinberg, 9. März. Aus dem Gemeindeparlament. Der Vorsteher Tappe eröffnete am Sonnabend im „Lindenhof" eine wichtige Sitzung der Gemeindevertretung. Als wichtigster Punkt stand die Beratung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1931/32 auf der Tagesordnung. Herr Tappe wies darauf hin, daß es Aufgabe der Gemeindevertretung sei, zu sparen, wo es nur ginge. Er selbst verzichte auf 200 RM. seiner Bezüge als Gemeindevorsteher. Im letzten Jahr hat der Wohlfahrtsetat große Summen Geldes verschluckt, auch habe der Prozeß mit dem Hause Schumacher ca. 2000 RM. gekostet. Es war aber trotzdem möglich, den Etat auszugleichen. Er schließt in Soll und Haben mit 12 020 RM. Der Etat wurde angenommen. Sodann beschloß man, den Wegebau noch zurückzustellen. Die zum Bau der Straßenbahn übernommenen Schulden sollen in drei Jahren abgetragen werden. Der Verkauf der Wegeparzelle Bahlhausen bei Kötterhaus am alten Wege wurde in einer vertraulichen Sitzung besprochen. Man bewilligte darauf den Bewohnern des Ellernkamps zur Anlage einer Lichtleitung einen Betrag von 300 RM., dagegen wurde der Zuschuß zu den Interessentenwegen noch nicht festgesetzt. Hier soll erst die Baukommission Vorschläge unterbreiten. Nach der weiteren Besprechung verschiedener Punkte wurde die Sitzung beendet. [2

Bad Meinberg, 10. März. Das deutsche Lied. Zu einer gemütlichen Veranstaltung hatte am Sonnabend abend der MGV. „Liederhorst" geladen. Die gastlichen Räume im Schloßhotel waren bald gefüllt, und es herrschte eine überaus gemütliche Stimmung. Die Familienfeier verlief auf das schönste. [2

Amt Schötmar

Hölserheide, 10. März. Kaninchendiebstahl. Vor einigen Tagen wurde hier ein frecher Diebstahl verübt. Noch vor Einbruch der Nacht entwendeten die Diebe dem Herrn St. seine Deutsche Riesenscheckenhäsin. Der Verlust ist für den Geschädigten um so größer, als es sich um ein hochwertiges Zuchttier handelt. Falls das Tier irgendwo zum Kauf angeboten wird, erbittet der 1. Schriftführer des Kaninchenzuchtvereins, Herr Gustav Meier, Hölserheide 44, Benachrichtigung. Das Kaninchen trägt in beiden Ohren die eintätowierten Zeichen Z. I. 598.

Kachtenhausen, 11. März. Silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Mühlenbesitzer Brinkmann von hier. Dem beliebten Paare nachträglich die herzlichen Glückwünsche.

Dalbke, 10. März. Landwirt Dalbkermeyer †. Ohne Aufhalten geht der Sensemann durch die Lande, einen nach dem andern streckt er zu Boden. Menschen, denen das Leben noch aus den Augen leuchtete, starben unter seinen harten Schlägen. Mancher Lipper erinnert sich des Landwirtes Heinrich Dalkermeyer. Seine große, urdeutsche Gestalt lebte weiter in der Erinnerung der Bauern, wenn er auch vor nahezu 40 Jahren seinen Hof in Dalbke verkaufte und nach der Provinz Posen auswanderte. Dank seiner Energie und seines unermüdlichen Fleißes wurde er Besitzer von mehreren großen Gütern. Am Ende des vorigen Monats erkrankte er infolge einer kleinen Verletzung, die er sich beim Rasieren zugezogen hatte; Blutvergiftung und Rose kamen noch dazu. Die Schmerzen wurden in den letzten Tagen so stark, daß Herr Dalkermeyer nicht mehr beim Bewußtsein blieb. Er hatte sich in den letzten Jahren nach dem Orte Miedzychod begeben, wo er auch starb. Sein Andenken wird im lippischen Lande aber weiter fortleben.

Amt Brake

Bösingfeld, 10. März. Vorführung der Musterkreissäge. Hierdurch weisen wir auf die am Donnerstag, dem 12. März vormittags 9½ Uhr, auf dem Gehöfte des Sägewerks- u. Dreschmaschinenbesitzers Peiner Nr. 77 in Bösingfeld stattfindende Vorführung der Musterkreissäge durch die Lippische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hin. An der Säge, auf der längs und quer geschnitten werden kann, sind alle die Schutzvorrichtungen vorhanden, welche in den Normalunfallverhütungsvorschriften verlangt werden. Es wird erwartet, daß möglichst viel Unternehmer, Handwerker und Arbeiter an der Vorführung teilnehmen. Die nächste Vorführung findet in etwa 8 Tagen in Bremke statt.

Bremke, 10. März. Schlägerei. Am Sonntag kam es bei einem Tanzvergnügen zu einer Schlägerei. Ein Polizeibeamter machte ihr mit dem Gummiknüppel ein Ende. Der Grund ist wahrscheinlich in politischen Meinungsverschiedenheiten zu suchen.

Amt Blomberg

Belle, 10. März. Generalversammlung der Molkereigenossenschaft. Die Generalversammlung der Molkereigenossenschaften Belle-Billerbeck-Wöbbel fand am Sonnabend im Beller Kruge statt. Der Geschäfts- und Revisionsbericht wurde verlesen und genehmigt, ebenso die Jahresrechnung und die Bilanz. In den Vorstand wurden die Herren Landwirt Schlepper, Billerbeck, Herr Heinrich Petig, Belle und Herr Landwirt Kortensmeier, Wöbbel, einstimmig wiedergewählt. Es gelangte eine neubearbeitete Satzung und eine die Satzung ergänzende Geschäfts- und Milchlieferungsordnung zur Annahme. Eine Abstimmung entschied sich für den Anschluß an den Meiereiverband.

Nach Besprechung von kleineren Angelegenheiten schloß man die Zusammenkunft. [2

Sabbenhausen, 10. März. Unfall. Als der Landwirt Köller von hier beim Holzfahren durch Wörderfeld kam, geriet er an einer abschüssigen Kurve, die schon manches Unglück verschuldet hat, unter seinen schwer beladenen Wagen. Trotzdem ihm die Räder über die linke Schulter und den Arm gingen, konnte der sofort herbeigerufene Arzt feststellen, daß der Verunglückte außer starken Abschürfungen keine schwereren Verletzungen davongetragen hatte. [47

Nicht klagen!

Der unverdrossenen Werbung durch die Zeitungs-Anzeige bleibt der Erfolg auch in der Krise der deutschen Wirtschaft nicht versagt.

Nicht zagen!

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Um das feste Monatsgehalt der Angestellten. Eine von den Abgg. Thiel und Dr. Cremer im Haushaltungsausschuß des Reichstages eingebrachte Entschließung fordert von der Reichsregierung den Schutz des Anspruchs der Angestellten auf ein festes Monatsgehalt. Das vorzulegende Gesetz soll bestimmen, daß abgesehen von den tariflichen Abweichungen, die Besoldung der Angestellten in festen Monatsbezügen festzulegen, die der Arbeitgeber nicht durch Arbeitszeitverkürzung verringern darf. Mit dieser Entschließung kommt die Deutsche Volkspartei einem dringenden und berechtigten Verlangen entgegen, das die Angestellten unter Führung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes erheben. Der Anspruch der Angestellten auf ein festes, unteilbares Monatsgehalt war früher unbestritten, er ist auch in der Nachkriegszeit anstandslos in die Angestelltentarife übernommen worden. Erst in jüngster Zeit wird dieser Anspruch in zunehmendem Maße dadurch bedroht, daß den Angestellten Arbeitsbedingungen zugemutet werden, durch welche die Höhe des Gehalts automatisch von der Zahl der Arbeitsstunden abhängig gemacht würde. Die Stundenbezahlung widerspricht dem besonderen Charakter des Angestelltenverhältnisses, sie droht die soziale Stellung der Angestellten als Mittelschicht zu untergraben. Darum ist die Entschließung Thiel-Cremer, hinter der neben der DVP. auch weitere große politische Gruppen stehen, eine wertvolle Förderung positiver Mittelstandspolitik.

Briefe an die Redaktion

Hohenhausen, 9. März.

Zu niedrige Aufwertung.

Fast sämtliche Sparkassen Deutschlands haben die in der Inflationszeit entwerteten Sparguthaben meist zu über 20 Proz. aufgewertet. Die Herrentruper Sparkasse hat es sogar bis zu 50 Proz. gebracht. Dagegen zahlt die Amtssparkasse in Brake sage und schreibe nur 15 (in Worten fünfzehn) Prozent aus. Wir möchten gern einmal eine behördliche Stelle oder das Landespräsidium bitten, die Verhältnisse nachzuprüfen. Daß die Kasse wirklich so arm ist, erscheint uns zweifelhaft. Es sollte doch Ehrensache für die Kassenleiter sein, den Zieglern und Arbeitern ihre sauer ersparten Pfennige möglichst hoch zurückzuerstatten. U. E. fallen aber die Ausgaben für die Gehälter der Angestellten zu sehr ins Gewicht. Die Amtssparkasse darf nicht denken, daß sie durch eine derartige Taktik die Sympathien der Sparer erwirbt. Unsere jedenfalls nicht. **Mehrere Sparer.**

*

Kohlstädt, 6. März.

Zur Nachahmung empfohlen.

Vor einigen Tagen las ich unter Schlangen, daß der Gemeindevorsteher zugunsten der Gemeinde auf einen Teil seiner Vergütung verzichtet hat. Vielleicht wäre es gerade in der heutigen Notzeit angebracht, wenn auch andere Vorsteher sich zu gleichem Edelmut aufraffen würden. Ueberhaupt sollte man wieder auf die alte Sitte zurückgreifen, den Posten eines Gemeindevorstehers „ehrenamtlich" zu besetzen und nur die baren Auslagen zu vergüten. Vielen kleinen Dörfern fällt es ohnedies schon schwer, diese Vergütungen aufzubringen. Sie würden gewiß ihrem Vorsteher — vorausgesetzt, daß er dazu finanziell in der Lage ist — dankbar sein, wenn er ohne jegliche Vergütung tätig wäre. Z.

Standesamtliche Nachrichten

Augustdorf. Geburten: 7 (4 männl., 3 weibl.); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Witwe Johanne Vollmann, geb. Rott, 76 Jahre alt.

Barntrup. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: 2.

Blomberg Stadt. Geburten: 8 (3 männl., 5 weibl.); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Ehefrau Luise Wägner, geb. Pohl, 56¼ Jahre alt; Werner Simon August Heuer, 2 Monate 5 Tage alt; Rentner Heinr. Köhne, 93¾ Jahre Jahre alt; Oberpostmeister Paul Hermann August Thorn, 40 Jahre alt; Witwe Sofie Luise Gehrt, geb. Jöstingmeier 65 Jahre 1 Monat alt.

Blomberg Land. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen und Sterbefälle: —.

Bösingfeld. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Ehefrau Luise Luthe, geb. Uthe, 50 Jahre alt.

Brakelsiek. Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Witwe Helene Plaß, geb. Schlüter, aus Lothe, 43 Jahre alt.

Brake. Geburten: —; Eheschließungen: 3; Sterbefälle: Minna Marie Justine Schöning 38 Jahre alt; Zigarrenarbeiter Fritz Menge 78 Jahre alt; Landesökonomierat Rieckehof-Böhmer 81 Jahre alt; Maschinist Emil Oertelt aus Bremerhaven, 56 Jahre alt; Irmgard Griemert aus Detmold, 24 Jahre alt.

Cappel. Geburten: 2 Knaben; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Donop. Geburten: —; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: —.

Heiden. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 5; Sterbefälle: Witwe Karoline Runte, geb. Niewöhner, 75 Jahre alt.

Helpup. Geburten: 3 (2 männlich, 1 weiblich); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Else Vonderlage, Mackenbruch, 15 Jahre alt; Landwirt Aug. Appelkamp, Wellentrup, 77 Jahre alt; Witwe Hanna Dickmann, geb. Beersiek, Wellentrup, 77 Jahre alt.

Hohenhausen. Geburten: 6 Knaben; Eheschließungen: 8; Sterbefälle: Ehefrau Friederike Wegge, Westorf, 60 Jahre alt; Witwe Karoline Klocke, Bentorf, 79 Jahre alt; Knabe Ellermeier, 1 Tag alt; Tischlermeister Hermann Böhmer, 47 Jahre alt.

Humfeld. Geburten: 1 Knabe; Eheschließungen: 1; Sterbefälle: Schüler Heinrich Tramsmeier, 11 Jahre 8 Monate alt.

Langenholzhausen. Geburten: 1 Mädchen; Eheschließungen: 2; Sterbefälle: Leibzüchter Friedr. Knöner, 79 Jahre alt; Kind Erika Telm, 1 Jahr alt; Kind Karlernst Depping, Kalldorf, 2 Monate alt, Ehefrau Karoline Bille geb. Steiding, Kalldorf, 63 Jahre alt.

Lemgo. Geburten: 28 (18 männl., 10 weibl.); Eheschließungen: 4; Sterbefälle: Hausangestellte Lina Kuhlmann aus Brake, 21 Jahre 10 Monate alt; Witwe des Zigarrenarbeiters Wilhelm Menke, Wilhelmine geb. Adam, 74 Jahre 6 Monate alt; Witwe des Schneidermeisters Christian Thoren Emilie geb. Lichtenberg, 78 Jahre alt; Tischler- und Zimmermeister Heinrich Böger aus Bega, 62 Jahre 4 Monate alt; Zimmermeister Aug. Multhaupt aus Kirchheide, 44 Jahre 1 Monat alt; Kleinrentnerin Johanne Meier 86 Jahre 2 Monate alt; Pflegerin Elise Hempelmann aus Brake, 38 Jahre 5 Monate alt; Friedel Schlue, 12 Tage alt; Günter Sundermann, 1 Tag alt; Drechsler Albert Hilker 20 Jahre 4 Monate alt; Witwe des Zigarrenmachers Heinrich Rumpel, Friederike geb Fasse 88 Jahre 9 Monate alt; Pflegling Gustav Offel 5 Jahre 9 Monate alt; Marie-Luise Hallerberg 11 Stunden alt; Uhrmachermeister Wilhelm Meierkamp, 68 Jahre alt; Witwe des Knechts August Kuhlmann Wilhelmine geb. Bröer, 76 Jahre alt; Arbeiter Ernst Wendt, 70 Jahre 4 Monate alt; Arbeiter Heinrich Eblebracht, 70 Jahre 8 Monate alt; Ziegler Emil Reineke aus Asmissen, 34 Jahre 5 Monate lt. Ziegelmeister Karl Schlüter, 76 Jahre alt.

Literarische Rundschau

Die Märznummer der Zeitschrift „Das Magazin" ist soeben im Handel erschienen. Sie erfreut durch ihre Vielseitigkeit, vor allem durch eine Reihe äußerst interessanter Artikel. Reichillustrierte Novellen, eine große Anzahl reizvoller und amüsanter Bilder von Berufs- und Amateurphotographen der ganzen Welt, Karikaturen, ein farbenfreudiger zweifarbiger Bilderbogen und ein Preisausschreiben „Der geheimnisvolle Brief" ergänzen die durchaus abwechslungsreiche, interessante und mondäne Note dieses Heftes.

Gustav Frenssens neuestes Werk ist eine Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges, insbesondere der Belagerung Magdeburgs, an die in diesem Frühling eine 300-Jahrfeier erinnern wird. Die Erzählung heißt „Der brennende Baum". Hinter der Historie von einem vernichteten Deutschland steht der Glaube des Dichters an die Wiedergeburt, ein Glaube, der, von Gegenwart erfüllt, uns allen trostreiche Botschaft bringt. Die Erzählung erscheint in dem soeben herausgekommenen Märzheft von Velhagen & Klasings Monatsheften.

Das Operntheater. Von Intendant Paul Bekker. Herausgegeben von Ministerialrat Professor L. Kestenberg. Musikpädagogische Bibliothek. 140 Seiten. Kart. RM. 4,60. In Leinenband RM. 5,60. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. — In seiner lebendigen, stets fesselnden Art, die ihm als Beethovenbiograph die Herzen des musikverständigen Publikums gewonnen hat, weiß P. Bekker den Opernfreund mühelos in den Aufgabenkreis des Operntheaters einzuführen und sein Interesse zu erwecken für alle die Theaterfragen, die heute der Lösung harren.

Das Guarneri-Quartett

Drittes Abonnements-Konzert des Bildungsvereins Landestheater, 9. März.

Wenn am Montag viele, wahrscheinlich die Mehrzahl, der Besucher des Guarneri-Konzerts das Haus mit dem Eindruck verließen, eine Gipfelleistung der Kammermusik erlebt zu haben, so liegt das an drei Ursachen: an der Einheitlichkeit des Streichkörpers, an der Interpretation der Tondichtungen und an der Zusammensetzung des Programms.

Was die Einheitlichkeit des Streichkörpers anbelangt, so bietet das Guarneri-Quartett das Beispiel eines vollendeten Zusammenspiels. Das Grundprinzip des Streichquartetts, daß vier musikalische Individualitäten sich in harmonischer Abtönung miteinander aussprechen, kann nicht reiner zur Erscheinung kommen, als es im Guarneri-Quartett geschieht. Daß die erste Geige immer ein gewisses Uebergewicht behalten wird, liegt in der Natur der Sache; aber niemals erdrückt sie die andern Stimmen oder hindert sie auch nur im geringsten in der freien Entfaltung ihres Tones. Wenn im Finale des Mozartschen Quartetts (es ist das dritte in D dur) die zweite Geige einen Augenblick die Führung übernimmt, ist sie die Hauptperson; wenn zum Beginn des Beethovenschen Quartetts (op. 18, VI) Bratsche und Cello in gestoßenen Quinten übermütig die Geigen anreden, erleben wir eine vollkommen Ausgeglichenheit der vier Stimmen; wenn die erste Geige im letzten Satz desselben Quartetts durch eine fröhlich-selige Melodie die „Malinconia" zum Tempel hinaustreibt und den anderen Stimmen nur eine tänzerische Begleitung verbleibt, tritt sie doch in keinem Augenblick Geltung heischend hervor. Das Zusammenspiel ist vollendet, und es strömt aus ihm ein Gefühl jener vollkommenen Sicherheit auf den Hörer über, die der Boden ist, auf dem sich die restlose künstlerische Hingegebenheit entfalten kann. Es war erstaunlich, wie schon von allem Anfang an der prachtvolle Einsatz und die ersten fünf Takte des Haydn-Quartetts (in G dur, op. 77 I) diese Wirkung ausübten.

Das zweite ist die Interpretation der Tondichtungen. Das Guarneri-Quartett ist auf den weichen Klang eingestellt. Es mag dahingestellt bleiben, inwieweit die Instrumente daran beteiligt sind. Daß die Spieler selbst ihnen eine gewisse Rolle zugestehen, geht daraus hervor, daß sie sich nach ihnen benennen. Erste und zweite Geige sind echte Guarneris aus der Hermannschen Sammlung; Bratsche und Cello sind Werke des Tiroler Matteo Goffriller, der zur Guarneri-Zeit in Venedig arbeitete. Daß die vier Instrumente einen herrlichen Klang haben, daß die zartesten Töne mit einer Resonanz durch die Luft schwebten, als hätten sie silberne Flügel, hat man gehört. Doch dürfte die Eigenart der Spieler dadurch, wenn auch unterstützt, so doch nicht geschaffen sein. Die Freude am sinnlichen Klang, die schwelgerische Versenkung in den weichen Ton ist persönliches Gut, vielleicht auch national bedingt; denn das Quartett ist zu drei Vierteln slavisch. Professor Karpilowski (1. Geige) und Kroyt (Bratsche) sind Ukrainer, Stromfeld (2. Geige) zwar geborener Berliner, aber slavischer Abkunft, ganz deutsch, aber den andern technisch und seelisch angeglichen, ist nur Lutz (Cello). Diese slavische Musizierfreudigkeit, die mit Haydn und Beethoven (weniger mit Mozart), geradezu berauschend wirkte, schuf eine Stimmung wärmsten Miterlebens.

Das dritte war das Programm. Alle drei Werke waren für die geschilderte Art der Guarneri-Leute geradezu wie geschaffen. Das Haydn-Quartett: ein froher, herzlicher Gesang, der sich in Sphärenmusik auflöst. Das Mozart-Quartett: schwärmerisch im ersten, anmutig sinnend im zweiten, von perlendem Geist und Humor im vierten Satz, und nur im dritten etwas zu breit ausgesponnen für moderne Nerven. Das Beethoven-Quartett: von allen wohl dasjenige, das am wenigsten das ist, was wir heute Beethovenisch nennen, und am meisten der Ausdruck jauchzender Musikfreudigkeit ist (trotz der, ja doch am Ende beinah tändelnd frech davon gejagten „Malinconia"). Und am Ende die Zugabe: das Menuett aus Mozarts zweitem d moll-Quartett: übermütig froh, mit Taktdehnungen spielend, bald schalkhaft, bald schmelzend idyllisch. Alles Aufgaben, die der Eigenart der vier Künstler in vollkommenster Weise entsprechen.

Hier ist der Ort, einem Einwand zu begegnen. Man hat gesagt, der Charakter des Programms wäre zu einförmig gewesen, es würde „fülliger" gewesen sein, hätte es auch Bestandteile anderer Art enthalten. Würde das dem Charakter der Kammermusik entsprochen haben? Ist ihr Wesen nicht Vertiefung? Und nicht Zerstreuung? Und ist Vertiefung möglich, wenn nicht eine Stimmung festgehalten wird? Gerade die wundervolle Einheitlichkeit und Ausgeglichenheit in Werk und Wiedergabe macht uns den Guarneri-Abend unvergeßlich.

Otto Gilbert.



Aus den Nachbargebieten

Ein treues Kätzchen

mc. Herford, 10. März. In der vorigen Woche starb in der Gemeinde Bieren eine Greisin, die ihr Kätzchen stets treu versorgt hatte. Als die Leiche der Frau am Beerdigungstage auf der Diele aufgebahrt wurde, fand man durch Zufall das seit einigen Tagen vermißte Kätzchen im Sarge unter dem Leichentuche zu Füßen der Toten. Fast wäre das treue Kätzchen mitbegraben worden.

*

Der größte Transformator der Welt.

mc. **Bielefeld,** 10. März. **Der zur Erweiterung des Pumpenspeicherwerkes des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes bei Herdecke bestimmte Drehstromtransformator soll der größte der Welt sein. Dieser Riesenmotor wird auf der Baustelle zusammengestellt. Ein 18achsiger Lastwagen ist zur Beförderung nötig.**

*

Ein Ehepaar gasvergiftet aufgefunden.

mc. **Hameln,** 9. März. Gestern abend fiel Bewohnern eines Hauses auf, daß die in der ersten Etage wohnenden Eheleute Sch. den ganzen Sonntag über ihre Wohnung nicht verlassen hatten. Man ließ daher durch einen Schlosser die Wohnung gewaltsam öffnen. Sie war stark mit Gas angefüllt, und die Eheleute lagen bewußtlos auf dem Boden. Da sie aber noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, stellte man sofort Wiederbelebungsversuche an, die nach einer Stunde von Erfolg begleitet waren. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen Unfall handelt. Der Gashahn in der Küche war nicht ganz geschlossen.

*

Mit dem Auto gegen den Telegraphenmast.

mc. **Hameln,** 10. März. In der Nähe der neuen Funkstation auf der Ohsener Straße platzte an einem mit drei Schülerinnen besetzten Kraftwagen der Reifen des Hinterrads. Das Auto drehte sich um die eigene Achse und schleuderte dann gegen einen Telegraphenmast. Eines der Mädchen, die zu einer Schulfeier nach Bisperode wollten, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Die beiden anderen Schülerinnen und der Chauffeur blieben unverletzt. Das Auto ist völlig demoliert worden.

*

Braunschweig, 10. März. Die Braunschweigische Regierung, Küchenthal und Franzen, hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag abschafft. Der 1. Mai **war schon einmal als gesetzlicher Feiertag beseitigt; die letzte sozialdemokratische Regierung hatte ihn aber wieder zum Feiertag erhoben.**

6 Prozent Lohnkürzung in der westfälischen Textilindustrie

Dortmund, 10. März. Im Lohnstreit der Münsterländischen, Herforder, Bielefelder und Gütersloher Textilindustrie wurde heute unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der bisherige Lohntarif mit der Maßgabe weiter in Geltung bleibt, daß vom 15. März 1931 ab sämtliche Lohnsätze um 6 Proz. gekürzt werden. Die Gewerkschaften haben diesen Schiedsspruch abgelehnt, der Arbeitgeberverband hat ihn angenommen und seine Verbindlichkeit beantragt. — In der Arbeitszeitstreitigkeit der Textilindustrien von Bielefeld, Gütersloh und Herford wurde weiter ein Schiedsspruch gefällt, daß vom 1. April 1931 ab in den Betrieben, in denen die Betriebsverhältnisse es erfordern, über die 48-Stunden-Woche hinaus auf Anordnung der Betriebsleitung und nach Anhören der gesetzlichen Betriebsvertretung weitere Mehrarbeitsstunden, und zwar bis zu 56 Stunden zu leisten sind; der Sonntagnachmittag soll frei bleiben. Für die Mehrarbeit über 48 Stunden in der Woche ist ein Zuschlag von 25 Proz. des tatsächlichen Stundenverdienstes zu zahlen.

Die Gewerkschaften haben auch diesen Schiedsspruch abgelehnt, während der Arbeitgeberverband ihn angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beantragt hat.

*

100 Schafe in den Flammen umgekommen.

mc. **Uelzen,** 10. März. **Auf dem Gut des Besitzers Nefardt in Wulferode geriet ein weichgedecktes Arbeiterwohnhaus, in dem über 100 Schafe untergebracht waren, in Brand. Das Haus brannte vollständig nieder; von der Herde konnten nur vier Tiere gerettet werden. Der Schaden beträgt über 5000 Reichsmark.**

*

Zum Mord an der Bernhardine Heidker

Drei Verhaftungen.

mc. **Bersenbrück,** 9. März. In der Mordsache Heidker in Lechtrup-Merzen ist die Kriminalpolizei zu drei Verhaftungen geschritten. Zunächst wurde der Schwager der Ermordeten, der Pächter Weßling in Lechtrup, verhaftet. Später wurden auch noch die Schwester der Heidker, die Frau des Pächters Weßling, und ein Onkel von Frau Weßling festgenommen. Alle leugnen noch, mit der Tat etwas zu tun zu haben, indessen scheint es, daß der schreckliche Fall unmittelbar vor der Aufklärung steht.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank. Staatliche Kreditanstalt Detmold.)

Berlin, 10. März. Zu Beginn der heutigen Börse trat, hauptsächlich wohl in Reaktion auf die Festigkeit der Vortage eine schwächere Stimmung hervor, für die man eine Reihe von ungünstigen Momenten als Grund anführte. Während das Ausland weiter Kaufinteresse zeigte, schritt die Spekulation zu Glattstellungen, ohne daß das Geschäft allerdings größeren Umfang annahm. Im allgemeinen gingen die Verluste gegen gestern nicht über 1½ Proz. hinaus, nur Spezialwerte waren stärker gedrückt. Andererseits konnten einige Nebenwerte bis zu 1 Proz. anziehen. Nach den ersten Kursen neigt die Tendenz zunächst weiter zur Schwäche, dann kamen aber die günstigen Momente, zumal der Verkaufsdruck nachließ, stärker zu ihrem Recht. Der weitere Verlauf war fest und lebhaft, auf fast allen Märkten setzten sich die Kursbesserungen fort. Rentenmarkt weiter fest. Younganleihe blieb mit 75½ Proz. fest. Liqu.-Pfandbriefe befestigten sich bis ½ Proz. Industrieobligationen waren lebhaft und bis zu 1 Proz. fester. Daimler konnten ihre Aufwärtsbewegung um 1¼ Proz. fortsetzen. Reichsschuldbuchforderungen später plus ¼ Proz. Unnotierte Werte fest, Stoewer, Burbach und Winterhall bis 5 Proz. befestigt. Der Kassamarkt zeigte festere Haltung. Besonderes Interesse war für Auto und Braunkohlenwerte festzustellen. Es ergaben sich Kursbesserungen bis zu 5 Proz. Neben der Provinz war auch die Depositenkassenkundschaft heute stärker Käufer, so daß verschiedentlich plus plus-Zeichen an den Maklertafeln erschienen und auch vielfach Geldrepartierungen vorgenommen werden mußten.

Nachbörse, Tendenz: Knapp behauptet. Burbach 150, Winterhall 123, Aku 79—¼, J. G. Farben 145¼, Polyphon 166¾, Mannesmann 79, Phönix 62¼, Schultheiß 178¼, Rütgerswerke 56, Siemens 182¼.

Produktionsbericht.

wtb. **Berlin,** 10. März. Nach der lebhafteren Kauflust der letzten Tage, die sich besonders am Roggenmarkte in kräftigen Preissteigerungen auswirkt hatte, machte sich zu Beginn der heutigen Produktenbörse eine gewisse Erregung geltend. Das Inlandsangebot hat sich allerdings in beiden Brotgetreidearten kaum verstärkt, das Weizengeschäft ist ziemlich schleppend und auch für Roggen waren die Mühlen angesichts des wieder ruhigeren Roggenmehlabsatzes, mit Anschaffungen etwas vorsichtiger. Die Gebote lagen etwa 1 Mk. unter dem gestrigen Hochstand. Am Lieferungsmarkt setzte Roggen in den vorderen Sichten 1½ Mark, Juli-Roggen und -Weizen in den späteren Sichten eine halbe Mark niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft; die Forderungen lauten unverändert. Hafer ist im Promptgeschäft bei weiter mäßigem Angebot gut stetig, die Lieferungspreise waren nicht voll behauptet. Gerste hat infolge geringen Offertenmaterials ruhiges Geschäft.

Produktennotierungen.

Berlin, 10. März. Weizen, märk., prompt, ab Station 291—293, März 305—304, Mai 308½—307, Juli 308½—307, Roggen, märk., ab Station, 176—178, März 195¾—194, Mai 198½—197½, Juli 198¾ bis 197½, Braugerste ab Station 216—224, Futter- und Industriegerste 197—213, Hafer, märk., prompt, ab Station 152—159, März 166½—165½, Mai 174 bis 172¼, Juli 182¼—180½, Weizenmehl 34½—40¾, Roggenmehl 25¾—29, Weizenkleie 12½—13, Roggenkleie 11.40—11¾, Viktoriaerbsen 23—27, Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 22—25, Ackerbohnen 17—19, Wicken 20—23, Lupinen, blaue 13—15, gelbe 21—24, Seradella, neue 54—59, Rapskuchen, Basis 38 Proz. 9.10—9.60, Leinkuchen, Basis 37 Proz. 15.50—15.80, Trockenschnitzel 7—7.20, Sojaextraktionsschrot, Basis 45 Proz. 15—15.8, Kartoffelflocken 14 bis 14¼.

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 10. März. Drahtgepr. Roggenstroh 0.50 bis 0.65, dito Weizenstroh 0.40—0.60, dito Haferstroh 0.45—0.65, dito Gerstenstroh 0.50—0.65, gebund. Roggenlangstroh 0.60—0.90, bindfadengepr. Roggenstroh 0.50—0.70, dito Weizenstroh 0.45—0.60, Häcksel 1.25 bis 1.35, Handelsheu, Heu, ges. trocken 1.30—1.50, gutes Heu (erster Schnitt) 1.70—2.15, Thymotee, lose 2.90 bis 3.25, Kleeheu, lose 2.50—3.00, Mischheu, lose (Warthe) 1.60—1.80, dito Havel 1.30—1.45, drahtgepr. Heu 30 Pfg. über Notiz.

Bremer Getreidenotierungen.

Bremen, 10. März. Weizen, Manitoba, Dampfer Dresden, Westf., 6.60, Barusso (78 Kg.) März-April 5.35, Roggen, Deutscher, mit Cosin gefärbt 7.65, Cosinroggen mit zollbegünstigter Gerste besetzt 9.85, Gerste, Donau (62—63) Kg.) 4.70 und 9 Mk. Zoll, Russen (64—65 Kg.) 4.75 und 9 Mk. Zoll, Hafer, Dt. pomm. Weißhafer (61—62 KKg.) 9.60, Königsberger (54—55 Kg.) 9.30, Mais, La Plata verzollt 12.85.

Viehmarkt.

Berlin, 10. März. Auftrieb: Rinder 1614, darunter: Ochsen 287, Bullen 416, Kühe und Färsen 911, Kälber 3025, Schafe 2752, Schweine 15052, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2471, Auslandsschweine 847. (Preise für 50 Kg. Lebendgewicht): Ochsen: a) 44—47, b) 41—44, c) 39—40, d) 37—38. Bullen: a) 44—47, b) 41—44, c) 39—40, d) 37—38. Färsen: a) 42—45, b) 36—41, c) 30—35. Fresser: 35—41. Kälber: a) 62—70, b) 50—64, c) 36—45. Schafe: a) 49—52, b) 44—48, c) 38—41, d) 39—43, e) 30—36. Schweine: a) 48—50, b) 49—50, c) 48 bis 50, d) 44—48, e) 41—44, Sauen 44—46. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, teilweise angeregt; bei Kälbern lebhaft; bei Schafen in guter Ware glatt; bei Schweinen ruhig.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Schubertbund e. V. (Frauenchor). Die Gesangsprobe findet heute abend nicht im Lyzeum, sondern in Stadt Frankfurt statt.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Alverdissen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Rottmann.
Bad Salzuflen. Heute abend 8 Uhr im Kleinbahnhof Kurpark.
Lachtenhausen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Niemann.
Mühlen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Pfäfer-Breitenheide.
Oerlinghausen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Nagel.
Wüsten. Heute abend 8 Uhr im Wüstener Krug.

Aus dem Vereinsleben

Ev. Landesverband weibl. Jugend Lippes. Das nächste Zusammensein der Berufsvereinsmama der ev. Hausarbeitsschulen Lippes findet am Montag, dem 16. März, abends 8½ Uhr, im luth. Konfirmandensaal, Schülerstr., statt. Thema: Wie spare ich Zeit und Kraft im Haushalt. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen, und bitten jede, unter ihren Berufsgenossinnen einzuladen.

Boxen

Zwischenrunde um die Norddeutsche Meisterschaft

Im Mittelgewicht traf Stellbrink, BC. Heros Bad Salzuflen, am Montagabend in Hannover auf Wedding, Hannover. Wedding, dessen Stärke ebenfalls im Nahkampf liegt, konnte sich gegen Stellbrink nicht durchsetzen und mußte von Anfang an eine glatte Ueberlegenheit Stellbrinks spüren. Nachdem Stellbrink bereits in den ersten 2 Minuten der 1. Runde ein ganz klares Plus für sich buchen konnte, wurde der Kampf vom Ringrichter plötzlich unterbrochen und festgestellt, daß Stellbrink unerklärlicher Weise auf dem Kopfe verletzt war und stark blutete. Infolge Verletzung einer Arterie war der Blutverlust derartig stark, daß der Kampf, obwohl Stellbrink selbst unter allen Umständen weiterkämpfen wollte, abgebrochen werden mußte. Wedding wurde deshalb zum Sieger durch technischen k. o. erklärt. So bedauerlich der Ausgang des Kampfes an sich ist, so wäre es doch Unvernunft von den Verantwortlichen gewesen, den Kampf weiterzuführen, da Stellbrink die restlichen Runden bei einem so großen Blutverlust nicht unbeschadet hätte durchstehen können. Stellbrink hat schon in diesen 2 Minuten bewiesen, daß er der bessere Boxer war, daß nur das Pech ihm den Meistergürtel streitig gemacht hat. Er wird deshalb nicht trauern und den Mut nicht sinken lassen. Mit um so größerer Zuversicht sehen wir der nächsten Entscheidung entgegen.

Schach

Um die Kreismeisterschaft

Detmold-Salzuflen an 2. Stelle

Im letzten Kampf um die lippisch-westfälische Kreismeisterschaft standen sich am Sonntag die Schachvereine Bielefeld und Gütersloh in Bielefeld gegenüber. Der Schachverein Bielefeld siegte am 1., 2., 4., 5., 6., 7. und 8. Brett, während am 3. Brett der Gütersloher Wikowiat die Partie für sich entschied. Bielefeld hat damit auch seinen letzten Kampf hoch mit 7:1 gewonnen. Die Tabelle zeigt nunmehr folgenden Stand:

1. Bielefeld	19½	:4½	3 Punkte
2. Detmold-Bad Salzufl.	12	:12	2 Punkte
3. Gütersloh	8	:16	1 Punkt
4. Herford	8½	:15½	0 Punkt

Für die Beteiligung an dem Kampf der Einzelmeisterschaften haben sich qualifiziert: Aus Lippe: Zenner-Detmold, Häfner-Leopoldshöhe und Meierhans-Bad Salzuflen; ferner die Bielefelder Seitz, Dreyer, Peppmöller und Scheidler; ferner die Herforder Zurmühl, Jenke, Hilmer und Wesselmeier und aus Gütersloh der Spitzenspieler Schmidt. Als Austragungsort dieser Kämpfe ist Bad Salzuflen in Aussicht genommen. Die Kämpfe werden wahrscheinlich Ostern beginnen und versprechen unter Berücksichtigung der spielerischen Qualitäten einen interessanten Verlauf zu nehmen. 127

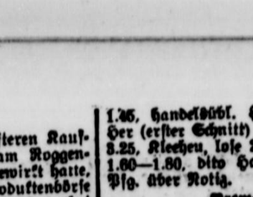
Neues vom Großen Brockhaus. Wie wir soeben erfahren, wird der achte Band dieses größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerkes Ende März d. J. erscheinen. Er wird alle Stichwörter umfassen, die mit dem Buchstaben H beginnen. Wir kommen nach Erscheinen des Bandes an dieser Stelle darauf zurück.

Handels-Kurse
für Damen und Herren beginnen am
8. April
Unterrichtsfächer: Buchführ. (einfache, doppelte, Durchschreibebuchführung), Steuern, Handelskunde, Schriftverkehr, Wechsel- und Scheckslehre, Geld- Bank- und Börsenwesen, Volkswirtschaftslehre, Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Rechnen, Kontokorrentlehre, Maschinenschreib., Einheitskurzschrift, Rund- und Zierschrift, Schönschreiben
Tages- und Abendunterricht
Anmeldungen jederzeit
Winters Handelsschule
Lemgo

Steuerzahlung in der Stadt Detmold
Die Entschuldungssteuer für Monat Februar 1931 ist bis zum 15. d. M. an die Stadtkämmerei zu zahlen. Rückstände müssen kostenpflichtig gemahnt und beigetrieben werden.
Detmold, den 10. März 1931.
Der Stadtrat

Bekanntmachung
Der nächste Viehmarkt in Detmold findet am 17. März d. J. statt.
Detmold, den 7. März 1931.
Die Polizeiverwaltung

Frisch eingetroffen:
Garten-, Feld- und Blumensämereien
Aug. Adams Nachf., Detmold
Fernsprecher 2072



Flasche Mk. —.70 und 1.35. In Apoth. und Drogerien erhältl. sonst durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln. Verlangen Sie kostenlos das reich illustrierte Buch „GUTER RAT in gesunden und kranken Tagen".

Weißlegen, Opladen und Weimar
2 1. Preise u. thür. Staatsmedaille
Durchschnittsleistung 204 und 212 Eier pro Henne in 11 Monaten. Ueberschuß 15.21 und 13.92 RM. pro Henne.
Darum kaufen Sie Ihre Eintagsküken bei
Geflügelhof Ellernsepp
Dörentrup i. L.

Autofilzmatten
dick, zugschützend und wärmend
zum Unterlegen unter die Gummimatte
Gummimatten — Kokosmatten
Kühlerschützer
sowie sämtlichen Karosseriebedarf liefern
Gebr. Danhäuser - Detmold
Auto- und Wagensattlerei :: Lackiererei

4 to Büssing-Lastzug
mit einem 5- u. 6-To.-Anhänger,
100% elastic bereift sehr billig zu verkaufen
Der Lastzug eignet sich für Spediteure, Ziegeleien und sonstige Fuhrunternehmungen. Zahlungserleichterungen. (2440
G. Sontag & Co., Stadtoldendorf
Wesersandsteinbrüche

Hermannsbad
Inhaber: K. Schröder
Detmold, Wiesenstraße
Bäder aller Art
Das beste Vorbeugungsmittel gegen Grippe sind meine Lichtbäder
Tägl. geöffnet für Private u. Kassenmitglieder außer Sonntags

Maschinen-Ziegelei
der Gewerkschaft Nordpol Bochum-Linden ab 1931 zu verpachten.
Gustav Pott, Hattingen, Bahnhofstraße 49.

An alle Raucher!
Wenn Sie aus gesundheitlichen oder finanziellen Gründen das Rauchen einschränken oder völlig Nichtraucher werden müssen verlangen Sie kostenlos Prospekt, wie Sie solches auf einfachste Art in wenigen Tagen erreichen.
Dr. Caspary & Co., Berlin-Steglitz, Abtl. 1095

Schuhe besohlen nicht mehr notwendig!
Eu-Ma wird aufgetragen und verhütet das Durchlaufen der Sohlen. Schadhafte Schuhe, Gummisohlen und Ueberschuhe repariert jeder mit Eu-Ma. Probe für 5—6 Schuhe per Nachnahme frei Haus 3 Mark :: Vertreter gesucht.
Arthur Loewenthal, Bernau bei Berlin.

Bad Salzuflen-Schötmar
Am Donnerstag, dem 12. März, abends 8 Uhr, findet im Reformierten Gemeindehause ein
öffentlicher Vortrag
statt über das Thema: Müssen die evangel. Christen z. Erlangung eines Reichsschulgesetzes sich auf einen Schultampf rüsten? Redner: Herr Windel-Barmen, Geschäftsführer des Reichsverb. deutscher evangel. Schulgemeinden.
Alle Freunde unserer Jugend haben zu diesem Vortrag freien Zutritt!

Schemmels Handelsschule
Bad Salzuflen-Schötmar
Walhallastr. 2 Fernruf 2045
Das Sommersemester beginnt am 8. April
Tages- u. Abendkurse in allen kaufmänn. Fächern / Sprachen
— Anmeldungen jederzeit —
Auskunft kostenlos
Leiter: Gust. Schemmel

Quält Sie ein
Bruchleiden
Fachmannes, der Ihnen ganz die Hände eines langjährigen dann beachten Sie sich nur in individuell — auch für schwere Fälle — die richtige Bandage nach Maß anfertigt. Meine Bandagen sind Tag und Nacht bequem tragbar. Kein Aufstehen, Drücken oder Wundwerden! Für Kinder selbst Säuglinge: Bruchbändchen mit Luftkissen. Von ärztlichen Autoritäten nachweisbar verordnet. Ferner: Leib-, Nabel- u. Vorfallbandagen usw. Billigste Preise. Erleichterte Zahlungsbedingungen. Ueberzeugen Sie sich! Kostenlose Auskunft (auch die Herren Aerzte sind höfl. eingeladen) in (1560
Bad Salzuflen: Hotel Stadt Bremen, Donnerstag, 12. März, 3—7 Uhr.
Schötmar: Hotel C. Böttcher, Freitag, 13. März, 8—1 Uhr.
Lage: Hotel Deutsches Haus, Freitag, 13. März, 2—7 Uhr.

Bad Salzuflen
Donnerstag, 12. März nachmittags 3 Uhr
Nähen
im Rathaussaal.

Vertreter
die gute Verkäufer sind und Private besuchen, können durch Verkauf meiner Neuheiten viel Geld verdienen. (1982
Anschreiben an
August Stukenbrok
Einbeck
Neuheiten-Großvertr.

Landestheater-Lichtspiele
Detmold
Heute Donnerstag
Donnerstag Sonntag Montag
Von jetzt ab die beiden größten Filmkonzerne der Welt
Ufa und Paramount
nur bei uns!
Wir zeigen die auf ihrem Siegeszug durch die Welt befindlichen
Tonfilm-Operette
der Paramount:
Liebesparade
12 Akte nach der Operette „Der Prinzgemahl" von Leo Fanoff.
Musik: Viktor Scherzinger.
Regie: Ernst Lubitsch
der Regisseur der Welterfolge: „Ein Walzertraum", „Alt Heidelberg", „Letzter Befehl", „Patriot".
Es ist ein Film, gefüllt aus Sektlaune u. geistiger Disziplin, zugleich aus Uebermut u. Berechnung: Hier hat Lubitsch alles überboten. Bei der Uraufführung in Berlin gab es Beifall mitten ins Spiel hinein und die Besucher gingen summend und singend nach Hause.
Der Ufa-Palast Am Zoo, Berlin, war 4 Wochen dauernd ausverkauft!
Maurice Chevalier u. Jeanette MacDonald
(Graf Alf. Renard) (Königin Luise)
singen die schönsten Tonfilmschlager, die Sie je hörten: „Grenadiermarsch", „Schön wie die Lisette", „Komm, träum mit mir das süße Märchen" und 3 weitere Schlager.
Sodann
Ufa-Tonwoche
eine Sensation für sich!
Außerd.: Das gute Tonkurzprogramm.
Spielzeiten:
Wochentags 4, 6 und 8 Uhr
Sonntags: 2½ und 4½ Uhr

Krummes Haus
Heute nachmittag
Kaffee-Konzert

Stätte
3—6 Zimmer, m. Stall u. 2—20 Schffl. Land, zu sofort oder später zu pachten gesucht. Schr. Offert. m. Preis unt. Nr. 2642 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Gastwirtschaft
in ländlichem Orte
zu pachten gesucht
Schriftl. Angebote unt. Nr. 2000 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnhaus
zu vermieten oder zu verpachten zu sofort in schöner, ruhiger Lage am Bahnhof Horn-Bad Meinberg. Autogarage, Stall., Garten, Waffelleitung u. elektr. Licht. Ang. Fiege. Tel. 207

Sonniae
3-Zimmerwohnung
auf sofort oder 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 2067 in der Geschst. der Landesztg.

2 Zimmer
mit Zubehör, auf gleich od. später zu vermiet. Heidenoldendorf Nr. 824 Nähe Spritzenhaus

In Hiddesen
2-Zimmerwohnung
leer oder möbliert sofort zu vermieten. Schr. Anfragen unt. Nr. 2006 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Freundlich möbliertes
Zimmer m. 2 Betten
u. extem Mittagstisch zu vergeben. Zu erfrag. unter Nr. 2043 in der Geschst. der Landesztg.

Landestheater
Mittw., 11. M. 19.45 U.
John Gabriel Borkman
Freitag, 13. M. 19.45 U.
Schwank-Neuheit
Das öffentliche Aergernis

Abgeschl. Etage
in Detmold, 3—4 Z. u. Küche v. Ehepaar mit 1 Kind zu bald gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2034 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Jung. Ehepaar sucht zum 1. 5.
3-4 Zimmerwohnung
in Schötmar, Lage od. Umgeg. mit Gelegenh. zur Unterstellung eines Kleinwagens. Angebote m. Preisang. unt. Nr. 1579 an d. Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Wohnung
bestehend aus 3 Zimm. und Küche, evtl. mit Vorhandensein einer kl. Garage im Stadtbezirk Lage gesucht. Zuschrift. unter Nr. 2095 an die Geschst. der Landesztg.

Einfach möbl. Zimmer gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 2048 an die Geschst. der Landesztg.

An 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 71 U

Fürstliche Oberförsterei Berlebeck
Buchen-Brennholz-Verkauf.
Am Freitag, dem 13. März 1931, vorm. 10 Uhr, soll in der Brinkmannschen Gastwirtschaft in Berlebeck nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:
Försterei Hirschberg: 43b Tristengrund: 356 rm Klob. u. Knpl. Nr. 514—680. 33b Glaskrink: 92 rm Klob u. Knpl. Nr. 392—434, 437—438. 31b Hohnei: 36 rm Klob. u. Knpl. Nr. 359—375.
Försterei Falkenburg: 71b Langenberg: 99 rm Klob. u. Knpl. Nr. 673—679, 681—689, 734—749, 779—782, 961—993 u. 1014—1015. 72a Stiendorf: 52 rm Klob. u. Knpl. Nr. 814 bis 833, 875—882 und 916—924.

Verdingung von Notstandsarbeiten
Zum Umbau der Amtsstraße Helden—Niewald sollen folgende Arbeiten vergeben werden:
1. Erdarbeiten und Anfertig. der Steinbahn.
2. Maurerarbeiten zur Herstellung der Futtermauern. (2661
3. Lieferung von Packlagesteinen und
4. Lieferung von Feinschlagsteinen.
Zeichnungen und Bedingungen liegen im Landratsamt, Zimmer Nr. 12, während der Dienststunden zur Einsicht aus.
Angebotsformulare werden, solange der Vorrat reicht, gegen Erstattung der Schreibkosten abgegeben.
Angebote sind bis zum 20. März 1931, vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen.
Die Oeffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bewerber.
Zuschlagsfrist: 2 Wochen.
Detmold, den 10. März 1931.
Der Landrat.

Achtung! Stung! Automobil
Einige fabrikneue Autos
gleich welches Fabrikat und Größe, neueste Modelle, unter sehr günstigen Bedingungen weit unter Preis aus Privathand abzugeben.
Schriftl. Offert. unter Nr. 2657 an die Geschäftsstelle der Landeszeitung.

Epilepsie
Nervenleiden, Fallsucht
(krankliche Leiden)
Magen-, Darm- u. Nierenleiden
Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wasserfucht, Haft- u. Lungenleiden (Rheuma Haarausfall) Gallensteine. Schlaflosigkeit: Kopfschmerzen, Schwindel, Trpof. Hysterie. Neuralgie Skrofulose Bäumung Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren gestützt auf langjährige Erfahrungen, behandelt.
Krankheitsfeststellung durch Urinuntersuchung bezw. Urinschau usw.
H. Schröder, Detmold, Homöopathie
Bundesleiter des Kräuterheilbundes
Sprechstunden in Detmold: jeden Donnerstag, v. 2—5 Uhr, Woldemarstr. 10.
Alte aufbewahren

Danksagung
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Tode unserer unvergeßlichen Entschlafenen
Frau Johanne Ridder
danken auf diesem Wege herzlich
Die Angehörigen
Schieder, Berlin, Bergheim, Schling, den 10. März 1931

Auch zum **Nachfüllen**
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesucherbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Stempel liefert Hans Götz Detmold
jetzt Hornsche Str. 22.
Verwechslungen Abschriften (60

Preiswaben-Plätterstöcke
feuchenfrei, sucht
Drexhage, Linderbruch Post Bösingfeld

Von amerik. Lechorn, Leistungszucht, gebe ab
Junghennen
Bruteier
Eintagsküken
auf Bestellung
Geflügelhof Erichsmeier Wehren bei Bad Meinberg

● Für Hühneraucht ●
liefere ich bill. Asbestschieferplatten, Drahtglas, künstl. Glucken, Tränk- u. Futterapparate, Drahtgefl. usw.
Friedr. Meier, Lage
Telefon Nr. 901

● Gelegenheitskauf ●
5-Sitzer-Limousine
(Erstling)
in sehr gut. Zustande, preiswert zu verkauf. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 2470 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Mehrere 100 Ztr.
Stroh
zu kaufen gesucht.
Fritz Weber
Landes- u. Rohprodukte
Pivitsheide b. D. 85
Telefon 2908

Alte Kutschwagen
wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Schriftl. Anaeb. unter Nr. 2005 an die Geschst. der Landesztg. erbeten.

Gebr. eichenarbeitet
Schlafzimmer
Waschtisch mit Marmor, billig zu verkauf. Schr. Anfrag. unter Nr. 2654 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Friseur-Einrichtung
(Herren) gebrauchte, zu verkaufen, durch (2661
K. Höcker
Paulinenstraße
Ecke Bismarckstraße



Mitglieder!
Zum Schulbeginn

Schiefertafeln	-.50 u. -.60
Schiefergriffel -.01	in Holzfassung -.04
Milchgriffel -.04	in Holzfassung -.05
Schreibhefte, la tintenfestes Papier	-.08
„ Süterlin Nr. 1—5	-.08 u. -.15
Schulfedern, Brause	-.01
„ Süterlin Nr. 4, 14 und 20	-.02
„ Redis, Ly, Börsen	-.02
Oktavhefte, doppelt stark	-.08
Zeichenblocks, grau	-.15
weiß	-.20
„ Zeichenhefte	-.10
Pastell-Kreide, Schachtel mit 12 Farben	-.15
Tuschkasten mit 7 Farben	-.20
Bleistifte, Faber Nr. 2	-.05
Radiergummi	-.05
Federhalter	-.05
Federkästen -.20, -.40 u.	-.50
Schwammdosen -.35	Schwämme -.05
Aktentaschen	5.- u. 6.-
Voll-Leder-Ranzen für Mädchen und Knaben	9.75

Lippischer Konsum-Verein

Leistungsfähige
Küchenmöbel-Fabrik
findet Gelegenheit, ihren Absatz durch erstklassig eingeführten (2636
Vertreter
zu vergrößern. Angebote unter F. K. C. 7128 durch Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Reisender
z. Verkauf uns. konkurrenzl., glänz., absatzfäh. u. erstkl. begutacht. Schutzschienenschutzmitt. welch d. Haltbarkeit d. Sohlen verdreifacht, an priv. Haush. geg. Wochengeh. u. Prov. gef. Nur wirkl. erste Verkäufer kommen in Frage. (2501
Chem. techn. Patentverwertung, Leipzig C 1

Malermeister
von Möbelfabrik per 1. April 1931 gesucht. Derselbe muß perfekt sein im Malen aller Holzarten, ganz besonders für Schlafzimmer. Es wollen sich nur leistungsfähige, tüchtige Fachleute schriftlich melden unter Nr. 2668 an die Geschst. der Landeszeitung.

Inserieren bringt Gewinn!

Beizer u. Polierer
mehrere selbständige, die selbst eine gute Werkstatt zur Verfüg. haben, in der sie diese Arbeiten ausführ. können, werden von uns sofort f. evtl. dauernde Beschäftigung gesucht.
Vereinigte Werkstätten
Schäferhenrich & Co.
Kommandit-Ges.

Konzernfreie Zigaretten-Fabrik sucht
Vertreter
die bei Gastwirtschaften, Hotels usw. best. eingeführt sind. Schriftl. Anaeb unter Nr. 2647 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Selbständig arbeitend.
Bäcker- und Konditorgehilfe
gesucht
Anzuft. Stecker
Schlangen i. L.

Existenz
General-Vertreter als dortiger Bezirksleiter ges. Hoh. Verd. Ort u. Beruf ai. (kostenl. Aufl.)
Lohmann & Müller
Hilden (Rhld.) 293

Wochenverdienst bis 90 RM.
erhalten Personen und Familien jeden Stand. durch leichte Beschäftig. von der Wohnung aus usw. nach unseren Arbeitsunterlagen ohne Kapital. Verdienst sof.
Neos-Vers.-Ges. m.b.H. Münster (Westf.) Nr. 261

Kaufm.
Lehrling
zu Ostern gesucht.
Lipp. Eisenindustrie A.-G.
Remmighausen

Suche zum 1. April ein.
Lehrling
Wilhelm Giebel
Schmiedemeister
Bi.-Ennigfeld i. L.

Bäckerlehrling
für sofort oder 1. April gesucht.
L. Eikmeier
Dampfbäckerei u. Kond.
Lemgo, Papenstr. 31

Bäcker-Lehrling
zu sof. od. spät. gesucht.
Bäckerei u. Konditorei A. Gieleler, Bielefeld
Stavenhorststraße 42a

Durchaus zuverlässig. und bilanzsicherer
Buchhalter
für Journal und alle steuerlichen Arbeiten, auch in mod. Kartothek. einaearbeitt., geg. mäß. Vergütung ges. Alter ca. 40 Jahre Schriftl. Offert. m. Zeugnisabschriften u. Bild erbet. unter Nr. 2074 an die Geschst. der Landesztg.

Suche 14—15jährigen
Laufburschen
für 2 Stund. vormitt. Nachf. 9½—11 vorm. Schalk, Paulinenstr. 49

Buchhalterin
suchen
Leik, Blankenburg & Co.
Stuhlmöbelfabrik
Schieder i. L.

Suche zum 1. oder 15. 4. ein zuverl., ehrl.
Mädchen
im Alter v. 16—18 J.
Frau Schnittger Gastwirtschaft, Bahlhausen bei Detmold

Zuverlässiges erfahren.
Alleinmädchen
für Zweipersonenhaushalt, Halbdiast gesucht. Vorstellung erwünscht.
Rentner Kath
Schwalenberg 164

Sauberes, flinkes nicht unter 18 Jahre altes
Mädchen
für Küche u. Haus zum 1. 4. gesucht. Schriftl. Angebote an (2656
Molkerei Blomberg

Gebildete Dame
die gut kocht, führt den Haushalt sparsam und pflichtgetreu gegen Taschengeld. (2632
Heimat Dortmund
Winkelstraße 23/1

Jung. Mädchen
16½ Jahre, sucht Stell. als Haustochter oder z. Erlernung des Haush. Schriftl. Offert. unter Nr. 2030 an die Geschst. der Landeszeitung.

Die vorzüglichen früh. Original und 1. Abkaat
Holländ. Erikalinae Tafelkönigin, Atlanta Goldsälbchen, Antinier, ebenso (2167
Odenwälder, Modrows Industrie und Erbaold sind vorrätig
Ed. Post, Arminiusstr. 59
Fernruf 2007

Einen Puter
und einige Fuhren
Strohdünger
hat abzugeben.
Brinkmann, Bienhaaen bei Detmold

Handwagen
fast neu billig abzug.
Detmold, Adolfstr. 16

Witwe, 30 J., m. gut einaer. Haus, wünscht die Bekanntschaft eines strebs. Herrn, am liebst. in fester Stellung, zw.
Heirat
Briefe unter Nr. 2658 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Wer verkauft
Wohn- od. Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonstigen Betrieb auch Bauterrain Sof. Ang. an P. Melle, Bremen, Gösselstraße 39

Gebraucht., f. gut erh
Piano
sehr preiswert abzug. Garantie! Teilzahlg.!
FESTING
Bielefeld

Bauplätze
in Bad Salzuflen am Gröchteweg zu verkauf.
Wilhelm Strunk d. J. Grundstücksmakler
Herford

Aus dem Detmolder Stadtparlament

Vorläufig 106 400 RM. Fehlbetrag

Die Etatrede des Oberbürgermeisters – Ablehnung von Steuerzuschlägen durch den Stadtrat
Steigende Wohlfahrtslasten, geringere Steuereingänge – Exerzierplatzfrage und Eingemeindung

Mit einem Gesamtfehlbetrage von rund 106 000 Reichsmark wurde gestern abend mit der Rede des Oberbürgermeisters Dr. Peters der Etat der Landeshauptstadt den Stadtverordneten und der Oeffentlichkeit übergeben. Die außerordentlich gestiegenen Wohlfahrtslasten auf der einen und die Mindereinnahmen an Steuern auf der anderen Seite, mit anderen Worten also die schwierige Wirtschaftslage, zeichnen nach den Worten des Oberbürgermeisters Dr. Peters für das Defizit in erster Linie verantwortlich. 106 000 Reichsmark! Und das — einer besonderen Versicherung des Finanzdezernenten Detmolds bedurfte es, wie schon ein flüchtiger Blick in den Voranschlag lehrt, nicht — trotz großer Sparmaßnahmen, trotz Abstrichen gegenüber dem Vorjahr, die hier und da zu Besorgnissen Anlaß geben werden. Die Stadtverordneten, die sich am Montag im Hauptausschuß mit der Deckungsfrage zu beschäftigen haben, befinden sich in keiner beneidenswerten Lage. Dies um so mehr, als sie in ihrer Mehrheit neue Steuern oder Zuschläge zu schon bestehenden unter allen Umständen vermeiden wollen. Die ablehnende Stellungnahme des Stadtrats zu einer vorgeschlagenen Erhöhung der Bürgersteuer um 50 Prozent beweist dies zur Genüge. Es verbleibt ihnen vorerst nur der schwache Trost, daß sich die Mehrzahl der lippischen Gemeinden in einer ähnlichen Lage befindet. Der Oberbürgermeister selbst schwieg sich über die Deckungsfrage vorläufig aus; als Anregung zur gerechten Verteilung der Lasten griff er zur nicht geringen Freude des Stadtverordneten Popken dessen Lieblingsplan, die Eingemeindung einiger umliegenden Ortschaften, auf und stellte den Stadtverordneten anheim, sich mit diesem Plan zu befassen; eine Anregung, die unstreitig allerlei für sich, aber auch sehr viel gegen sich hat. Wir werden noch darauf zurückkommen.

Uebrigens der Stadtv. Popken! Ihm scheinen wir es mit unserem Appell an die Stadtverordneten, zur Abdeckung des Fehlbetrages die Steuerschraube unter keinen Umständen erneut in Bewegung zu setzen und die Ausgabenbewilligungen auf die Einnahmen einzustellen, wieder einmal besonders angetan zu haben. Er wittert darin, daß wir uns noch erlaubten, auf die steigenden Lasten für den Wohlfahrtsetat hinzuweisen, einen besonderen Happen für das „Volksblatt“ und schreibt in dunklen Andeutungen „von den wirklichen Absichten, die hinter solchen Veröffentlichungen stecken“. „Steigerung der Wohlfahrtslasten!“ — „Gegen neue Steuern!“ — „Wirkliche Absichten?“ Lieber Leser, merkst du??

Wir glauben es uns versagen zu können, auf die dunklen Andeutungen näher einzugehen, da wir wissen, daß den unverschuldet in Not geratenen Erwerbslosen geholfen werden muß. Herrn Popken möchten wir jedoch empfehlen, „sein Kind“ in Zukunft gleich beim richtigen Namen zu nennen. Denn das heißt: „Wo bleibt der zweite Leser für das „Volksblatt“? R.

*

Sitzungsbericht

Detmold, 11. März.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung, der durch die Etatrede des Oberbürgermeisters Dr. Peters eine besondere Bedeutung zukam, wurde kurz nach 6 Uhr vom Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann eröffnet. Sofort nach Beginn der Sitzung nahm der Oberbürgermeister das Wort. In seiner einstündigen Rede führte er u. a. aus:

Im abgelaufenen Geschäftsjahr zwangen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu einschneidenden Sparmaßnahmen, so daß größere Projekte nicht in Angriff genommen oder ausgeführt sind. Das erklärt die im Verhältnis zu früheren Jahren geringere Zahl der Sitzungen der städtischen Körperschaften. Es haben nur 12 öffentliche Sitzungen, 13 vertrauliche und 5 gemeinschaftliche Sitzungen stattgefunden. Die große Zahl der vertraulichen Sitzungen erklärt sich durch die Verhandlungen, welche über die Exerzierplatzfrage und andere Grundstücksfragen stattfinden mußten. Ebenso ist das Projekt Bebauung des Doktorkampes in vertraulichen Sitzungen erörtert worden. Von wesentlichen Beschlüssen aus dem abgelaufenen Jahre ist zu erwähnen die endgültige Ablehnung des Projektes Doktorkamp. An die Stelle dieses Projektes ist das Projekt der Bebauung des Geländes am Doktorwege und der Kleinwohnungsbau am Schlachthof getreten. An beiden Stellen zusammen werden nach endgültiger Fertigstellung des Projektes

68 neue Wohnungen geschaffen

sein, und zwar handelt es sich dabei um Wohnungen, die preiswert sind und den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragen.

Entgegen den Erwartungen des Frühjahrs 1930 zeigte

das Rechnungsjahr 1930

sich bald als ein Notjahr für die politischen Gemeinden. Eine Arbeitslosigkeit von einer Ausdehnung, die man kaum für möglich gehalten hätte, brach über Deutschland herein, und der Freistaat Lippe mit seinen zahlreichen Wanderarbeitern hatte die Lasten dieser Arbeitslosenfürsorge in besonders starkem Maße zu tragen. Die große Zahl der Arbeitslosen mußte dazu führen, daß durch Nachbewilligungen einmal die Mittel für das Wohlfahrtsamt erhöht wurden, und zweitens durch Bereitstellung von Mitteln im außerordentlichen Etat für Arbeitsgelegenheit gesorgt wurde; das ist in ausreichender Weise geschehen. Einige Schwierigkeiten machte in späterer Zeit die Deckungsfrage für diese Ausgaben. Die Bürger- und Biersteuer ist schließlich schon für das Rechnungsjahr 1930 in Detmold eingeführt worden, so daß in Höhe von etwa 40—45 000 RM. eine Abdeckung der Mehrausgaben für Wohlfahrtspflege erfolgen wird.

Bei dieser Finanzlage war naturgemäß die Inangriffnahme neuer Projekte nur möglich, soweit sie mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Zusammenhange standen. Zu unserm Bedauern ist der Umbau der Kläranlage, für die bekanntlich das Projekt des Domänenrats Kreuz aus Dülmen vorliegt, im abgelaufenen Jahre nicht spruchreif geworden. Die Verhältnisse auf der Kläranlage drängen zu einer Aenderung; **hat doch die Stadt Detmold in dem letzten Jahrzehnt etwa 54 000 M. in die Kläranlage hineingebaut, ohne damit endgültig die Regreßansprüche der Anlieger beseitigen zu können.** In einer ganzen Anzahl von Prozessen sind in dem letzten Jahrzehnt Ansprüche der Anlieger an der Werre geltend gemacht worden. Einschließlich des großen Prozesses, der auf die Zeit vor dem Kriege zurückgeht und erst nach dem Kriege endgültig entschieden wurde, hat die Stadt nicht weniger als rd. 50 000 M. an Entschädigungsansprüchen bezahlen müssen.

Die Frage Exerzierplatz

in Hiddesen oder an anderer Stelle ist noch nicht endgültig gelöst. **Wenn eine Einigung mit den Grundstücksbesitzern am Königsberg nicht zu erzielen ist, wird das Prozeßverfahren gegen Nullmeier usw. durchgeführt werden müssen.** Ich hoffe, daß die andere Lösung zum Ziele führen wird. Brennend wird auch die Friedhofsfrage, da die Erweiterung des Friedhofes in den Schoren in absehbarer Zeit völlig belegt sein wird. Ueber diese Frage wird im Jahre 1931 eine Sondervorlage vorbereitet werden müssen.

Ich darf daran erinnern daß der Ausbau des Oberlyzeums in diesem Jahre beendet ist und die erste Reifeprüfung am Oberlyzeum, der sich 22 Oberprimanerinnen unterziehen, am 11. und 12. März stattfinden wird.

Die Bautätigkeit war auch im Jahre 1930 groß. Einschließlich des Bauprojektes der Stadt am Doktorweg und Schlachthof sind 54 Häuser mit 122 Wohnungen erstellt. Ein Teil dieser Wohnungen wird erst im Sommer 1931 beziehbar.

Das abgelaufene Geschäftsjahr war im innern Betriebe der Verwaltung mancher Reformarbeit gewidmet. Die Uebersichtlichkeit in der Verwaltung und die schnellere Erledigung des Kassenbetriebes ist damit wirksam in die Wege geleitet. Die Auswirkungen dieser Reformen werden erst in dem nächsten Jahre voll in Erscheinung treten.

Innerhalb des Rahmens der Reform liegt auch

der Ankauf der Diskontobank

für Zwecke der Städtischen Sparkasse; denn auf diese Weise werden wir gleichzeitig mit der Beschaffung zweckmäßiger Räume für die Sparkasse in gewissem Umfange Herr über die Raumschwierigkeiten im Rathause selbst. Das Streben geht dahin, auch das Stadtbauamt wieder ins Rathaus zurückzuverlegen.

Selbstverständlich werden wir weiter um eine bessere Unterbringung des Arbeitsamtes bemüht sein, weil wir dessen Raumnot kennen. **Ich muß aber den Vorwurf, die Stadt Detmold habe nicht den ernsten Willen, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen, mit aller Entschiedenheit zurückweisen.** Dabei muß ich kurz Stellung nehmen zu einem Artikel, der in der heutigen Presse unter der Ueberschrift „Wo bleibt das Arbeitsamt?“ veröffentlicht ist. Es ist richtig, daß seit längerer Zeit zwischen dem Arbeitsamte Detmold und der Stadt Detmold wegen einer angemessenen Unterbringung des Arbeitsamtes verhandelt worden ist. Es ist auch richtig, daß sich die Stadt zunächst dafür eingesetzt hat, daß das Gebäude der Diskontobank für Zwecke des Arbeitsamtes gekauft werden sollte. Ich bin selbst vor einem Jahre bei der Reichsanstalt in Berlin wegen dieser Frage vorstellig geworden. **Die Stadt hat dann aber die Nachricht erhalten, das Gebäude der Diskontobank komme für Zwecke des Arbeitsamtes nicht in Betracht.** Damit waren die Verhandlungen gescheitert. Man muß sich doch allen Ernstes einmal fragen, ob es Aufgabe der Kommunen ist, für Reichsbehörden die nötigen Diensträume zu beschaffen, schließlich ist das Reich doch wohl selbst dazu da, um für seine Behörden angemessene Unterkunftsräume zu schaffen. Ob es bei den heutigen Zeitverhältnissen verantwortet werden kann, daß man der Stadt Lage zumutet, den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und einen Neubau für das Arbeitsamt im Betrage von 250 000 M. zu errichten, lasse ich dahingestellt. Ich betone übrigens nochmals, daß die Stadt Detmold sich weiter bemühen wird, für eine bessere Unterbringung des Arbeitsamtes zu sorgen. Daß der Stadt Detmold beim Ankauf der Diskontobank städtische Interessen näher gelegen haben als die Interessen der Reichsanstalt, wird jeder verstehen müssen.

Als irreführend muß ich aber in dem Artikel die Ausführungen bezeichnen, daß die Stadt Detmold zu der Sitzung im Landespräsidium einen bevollmächtigten Vertreter nicht entsandt habe. Tatsächlich hat Stadtoberinspektor Schlüter an der Sitzung im Landespräsidium teilgenommen.

Aus der

Bevölkerungsbewegung der Stadt

interessieren folgende Zahlen:

	Geburten:	Eheschließungen:	Sterbefälle:
1928	246	135	175
1929	190	136	211
1930	197	118	156

Die Bevölkerungszahl ist dauernd gestiegen. 1925: 16 159, 1929: 17 381, März 1930: 18 027 und März 1931: 18 422.

Im Rahmen meiner Etatrede glaube ich nicht vorübergehen zu können an einigen Punkten des

Gutachtens des Reichssparkommissars

Ich darf als bekannt voraussetzen, daß der Sparkommissar die Neueinteilung des Landes in zwei Kreise unter Einbeziehung sämtlicher Städte für zweckmäßig und erstrebenswert hält. Für die städtischen Körperschaften wird sich m. E. die Frage erheben, ob nicht ein gerechter steuerlicher Ausgleich auf anderem Wege zu erzielen ist. Die Tatsache, daß Detmold z. Z. steuerliche Vorteile aus den umliegenden Ortschaften erhält, während deren Wohlfahrtslasten zum größten Teile dem Amte Detmold zur Last fallen, läßt sich nicht bestreiten. **Kann aber ein gerechter steuerlicher Ausgleich nicht so gefunden werden, daß man die um Detmold herumliegenden Ortschaften nach Detmold eingemeindet?** Ich möchte diese Frage heute nur anregen, damit sie im Kreise der städtischen Kollegien einmal näher verfolgt wird. Ich glaube, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, in dieser Frage mit bestimmten Anträgen an das Lippische Landespräsidium heranzutreten. Wenn Sie einmal Erwägungen darüber anstellen, wie klein das Stadtgebiet Detmold im Verhältnis zu den Stadtgebieten der meisten übrigen lippischen Städte ist, werden Sie mir in dem Gedanken beipflichten, daß durch ein größeres Stadtgebiet manche Siedlungsfrage, Straßenfrage oder wirtschaftliche Fragen der Gas- und Wasserversorgung besser und zweckmäßiger gelöst werden können, wenn die Interessen der um Detmold liegenden Ortschaften von der Verwaltung Detmold mit betreut werden. Es dürfte auch ohne weiteres klar sein, daß sich verwaltungsmäßig Ersparnisse erzielen lassen, wenn eine einheitliche Verwaltung für dieses größere Gebiet besteht. Die umliegenden Ortschaften werden sich finanziell dabei nicht schlechter stehen, im Gegenteil besser als bei dem heutigen Zustande, weil die Steuerkraft der Stadt Detmold ihnen zugute kommt. Will man einen gerechten Lastenausgleich vornehmen, so wird man auch die Vermögensverhältnisse der Städte auf eine gerechtere Grundlage stellen müssen.

Von besonderem Interesse ist die Feststellung des Reichssparkommissars, daß nach den der Finanzstatistik für 1927 entnommenen Zahlen die lippischen Gemeinden in ihrer Gesamtheit steuerlich ungünstiger dastehen dürften als die Gemeinden der übrigen Länder.

Soweit Schulfragen in dem Gutachten des Sparkommissars erörtert werden, ist für die Stadt Detmold von besonderer Bedeutung die mit den Sparmaßnahmen des Reichssparkommissars in Zusammenhang stehende Absicht der Oberschulbehörde, das grundständige humanistische Gymnasium in Detmold zu einem Reformgymnasium möglichst bald umzuwandeln. Der Stadtrat hat in einer Eingabe an das Landespräsidium zu dieser Frage grundsätzlich Stellung genommen und dabei die Ansicht vertreten, daß von städtischen Standpunkte aus dem jetzigen Zustande der Vorzug zu geben sei. Wir befürchten, daß der Zuzug nach Detmold in gewisser Weise behindert wird, wenn eine sonst nicht die Regel bildende Schulform in Detmold eingeführt wird. Wir glauben, daß die lippische Bevölkerung ein stärkeres Interesse daran hat, den Normaltyp der höheren Schulen zu besitzen als einen Sondertyp, der in Preußen, soweit uns bekannt geworden ist, nur in acht Städten besteht. Der Redner erinnert sodann an die schon von uns getroffene Feststellung, daß er bei seiner früheren Etatrede behauptet habe, daß das Land Lippe mit erheblichen Ueberschüssen arbeite und fuhr dann fort:

Ich komme nunmehr zu dem

Voranschlage des Jahres 1931

Nach den Beratungen des Stadtrats schließt der Voranschlag für 1931 mit einem Fehlbetrage von rund 106 540 M. ab. In diesem Fehlbetrage ist allerdings ein geschätzter Fehlbetrag von 25 000 M. aus Vorjahren enthalten. Immerhin verbleibt auch dann ein Fehlbetrag von rd. 80 000 M., trotzdem durch die neueingeführte Bürger- und Biersteuer 80 000 M. an Mehreinnahmen erwartet werden.

Der Fehlbetrag erklärt sich durch die außerordentlich gestiegenen Wohlfahrtslasten und die mit den Wirtschaftsverhältnissen zusammenhängende Mindereinnahme an Steuern.

Wenn bei dem Abschnitt Wirtschaftsfürsorge sich eine Steigerung von 73 000 M. im Vergleich der Jahre 1929 und 1931 ergibt, und wenn gleichzeitig durch die Wirtschaftskrise die Steuereinnahmen auf Seite 72 des Etats trotz Bürger- und Biersteuer um rd. 140 000 Mark sinken, dann wird es jedem einsichtigen Menschen klar, daß Unterbilanzen entstehen müssen. Die Fehlbeträge können eben selbst durch den 6prozentigen Gehaltsabzug und einen Abstrich von rd. 50 000 M. bei den Ausgaben der Verwaltung gegenüber dem Jahre 1930 nicht vermieden werden, wenn auf der anderen Seite so stark erhöhte Anforderungen an den Wohlfahrtsetat gestellt werden und so große Mindereinnahmen an Steuern entstehen.

Man könnte bei dieser Sachlage auf den Gedanken kommen, die Summen, welche für Wohlfahrtserwerbslose erforderlich werden — es handelt sich um die runde Summe von 50 000 M. — in den außerordentlichen Haushalt aufzunehmen und dadurch den ordentlichen Haushalt um 50 000 M. zu entlasten. Der Stadtrat hat sich nicht entschließen können, dieses Verfahren anzuwenden, **denn die Verzinsung und Tilgung der im außerordentlichen Haushaltsplan stehenden Summen ist bei den Mindersteuereinnahmen des Jahres 1931 nicht mehr zu verantworten,** sie würden evtl. eine erhebliche Gefahr bedeuten, weil Verzinsung und Tilgung der außerordentlichen Schuld nicht mehr durch den ordentlichen Haushalt garantiert werden kann. Hinzu kommt noch, daß es außerordentlich schwierig, wenn nicht unmöglich ist, unter den heutigen Verhältnissen größere Summe im Anleihewege zu beschaffen.

Nachdem gestern der Stadtrat die in der Deckungsvorlage vom 7. März enthaltenen Vorschläge zur Abdeckung des Fehlbetrages abgelehnt hat, bleibt mir nichts anderes übrig, als den Voranschlag mit dem Gesamtfehlbetrage von 106 000 M. der Stadtverordneten-Versammlung vorzulegen. Die Absicht des Stadtrats geht dahin, nach einer Fühlungnahme mit den Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung in eine Sonderberatung wegen der Vorschläge zur Abdeckung des Voranschlages einzutreten. Bei dem heutigen parlamentarischen System der Selbstverwaltungen ist ein derartiges Verfahren verständlich, es zeigt aber gleichzeitig, daß bei diesem System für die Magistratsverfassung kein Raum mehr ist, weil sich die unbesoldeten Mitglieder des Stadtrats in einer solchen Abhängigkeit von den Fraktionen befinden, daß sie selbständig Beschlüsse nicht mehr fassen können. Dann ist es doch richtiger, das Zweikammer-System in der Selbstverwaltung zu beseitigen und durch das Einkammer-System zu ersetzen. Insofern findet die Stellung des Stadtrats eine Stütze, als in vielen Beziehungen gerade in diesem Jahre die Finanzverhältnisse noch ungeklärt sind; das gilt insbesondere im Verhältnis des Staates zu den Gemeinden. Wir müssen eine Unbilligkeit darin erblicken, daß die Stadt Detmold und ihr folgend auch andere Selbstverwaltungen in Lippe gezwungen werden, zum Ausgleich des Etats ihren Bürgern neue Steuern aufzuerlegen, während der Staat Lippe sich in der glücklichen Lage befindet, ohne Steuererhöhungen seinen Haushalt auszugleichen und wenigstens für die Vergangenheit mit erheblichen Ueberschüssen zu arbeiten.

Diese Feststellungen zwingen m. E. zu gesetzlichen Maßnahmen über eine Aenderung des inneren Finanzausgleichs; ob sie aber bereits im Jahre 1931 sich finanziell zugunsten der Gemeinden auswirken werden, kann man z. Z. nicht wissen. Deshalb müssen wir zunächst von den gegebenen Verhältnissen ausgehen und versuchen, so den Haushalt zum Ausgleich zu bringen.

Bei der Beratung im Hauptausschuß wird es unter den gegebenen Verhältnissen notwendig sein, trotzdem der Stadtrat einen unausgeglichenen Haushaltsplan vorlegt, diesen noch zum Ausgleich zu bringen. Nachdem der Stadtrat die in der Deckungsvorlage vom 7. März enthaltenen Vorschläge zur Abdeckung des Fehlbetrages abgelehnt hat, bin ich persönlich nicht imstande, schon heute der Stadtverordneten-Versammlung bestimmte Vorschläge in dieser Beziehung zu machen. Ich hoffe, daß es bei den Beratungen noch gelingen wird, den Ausgleich herbeizuführen. Die städtischen Körperschaften müssen sich darüber klar sein, daß sonst entsprechend dem Verfahren in früheren Jahren die Aufsichtsbehörde den Etat beanstanden und für seine Ausgleichung von sich aus sorgen wird. **Es bedeutet aber ein Aufgeben der Selbstverwaltung, wenn man der übergeordneten Stelle die Entscheidung über die Lebensfragen der Verwaltung überläßt.** Ich glaube nicht, daß die städtischen Körperschaften einen derartigen Eingriff in die Selbstverwaltung wollen werden; deshalb müssen Mittel und Wege gefunden werden, um zu einer Abdeckung des jetzt noch vorhandenen Fehlbetrages zu kommen.

Nach Beendigung der Etatrede teilte Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann mit, daß der Etat am Montag, dem 16. März, im Hauptausschuß zur Debatte stehe. Am Donnerstag, dem 19. März, soll die zweite Lesung erledigt werden, die auch die Stellungnahme der einzelnen Fraktionen zum Etat bringen wird.

*

Die übrigen Punkte der Tagesordnung

wurden schnell erledigt. Gegen die Überführung eines Teiles der Lemgoer und der Lageschen Straße in die Straßenreinigung wandte sich nur der Stadtv. Ziegenbein II, da der Stadtbaurat auf Anfrage versicherte, daß den Verhältnissen der einzelnen Anlieger Rechnung getragen werden solle.

Zu der Eingabe des Arbeitersekretariats betr.

Unterbringung des Arbeitsamtes

soll in der nächsten Sitzung ein ausführlicher Bericht des Stadtrates erfolgen, da die Angelegenheit durch die in der Presse erschienenen Darlegungen in ein neues Stadium getreten ist.

Große Heiterkeit erweckte beim vierten Punkt der Tagesordnung, der **Bewilligung der Kosten in der Streitsache Stadtrat contra Stadtverordnetenversammlung,** ein Antrag des Stadtv. Ziegenbein II (Komm.), die Regelung des Betrages dem Magistrat zu überlassen, da dieser die Kosten durch die Anrufung des Bezirksausschusses heraufbeschworen habe. Stadtv. Kisse (Dem.) bemängelte die Höhe der vom Bezirksausschuß aufgestellten Rechnung (589,78 Mark). Er meinte, wenn sich ein Bürger eine solche Rechnungslegung erlaube (die tatsächlichen Auslagen der Verhandlung betragen 87 M), dann werde er mit dem Strafrichter in Konflikt kommen. Der Betrag wurde aber, nachdem Oberbürgermeister Dr. Peters darauf hingewiesen hatte, daß man darüber, wer die Anrufung des Bezirksausschusses veranlaßt habe, geteilter Meinung sein könne, und daß sich die Kostenlegung durch die Höhe des Streitobjektes ergeben, gegen eine Stimme bewilligt.

Nach Erledigung verschiedener Grundstücksverkäufe und Bausachen wurde die öffentliche Sitzung gegen 7.45 Uhr geschlossen.

Charlie erobert Berlin ...

Der Empfang Charlie Chaplins in der Reichshauptstadt

Berlin, den 9. März 1931.

Berlin hat für einen Tag alle seine Sorgen und seine Not vergessen! Für einen Tag haben sie sich alle freigemacht von ihrem Beruf und von ihrem Elend, die kleinen Tippmädchen und die Angestellten, die hungernden Arbeitslosen und die Gewaltigen der Banken, die Chauffeure und die Beamten — — und alle haben sie sich aufgemacht zum Bahnhof Friedrichstraße, um Charlie zu empfangen, den kleinen Mann mit dem winzigen Stöckchen und den großen Latschen, der — ein genialer Könner — in der bittersten Notzeit dafür sorgt, daß eine ganze Welt das Lachen nicht verlernt — —

Der Bahnhof Friedrichstraße gleicht einem Heerlager: auf der Anfahrtseite halten vier schwere Ueberfallwagen der Schutzpolizei, die Vorhalle wimmelt von Schupos und Bahnschutzbeamten, irgendwo in eine Ecke gequetscht, stehen — die Pagen des Adlon, Kinder mit altklugen Gesichtern. . . .

Auf der Ankunftseite des Bahnhofs drängt sich eine unübersehbare Menschenmenge, gegen die hilflos eine Schupohundertschaft ankämpft, um den anrollenden Tonfilmwagen mit ihren Scheinwerferparks Platz zu machen. Die Stimmung ist — wie immer bei solchen Gelegenheiten in Berlin — reichlich nervös und gereizt!

Die Fernbahnsteige sind für Besitzer von Bahnsteigkarten gesperrt! Es bleibt also nichts übrig, als vier Mark für eine Fahrkarte nach dem nächstgelegenen Ort zu erstehen und so bewaffnet die Treppe hinaufzusteigen, wo an der Sperre ein großes Verhör beginnt: „Wohin? Mit welchem Zuge? Warum gerade mit diesem und nicht mit einem anderen Zuge?“ Und erst nach Ablegung eines peinlichen Examens wird dem Journalisten gestattet, den Bahnsteig A zu betreten.

Auf die Sekunde pünktlich läuft der aus Hoek van Holland kommende Luxuszug in die Halle ein: auf den Trittbrettern hängen Beamte der Mitropa und zeigen den Wagen, in dem Charlie sitzt. Großes Gedränge und Geschiebe, selbst die Suchhunde der Bahnpolizei werden nervös, und dann der große Augenblick: die Tür öffnet sich, geleitet von zwei Bahnbeamten erscheint auf dem Trittbrett ein kleiner Herr im grauen Mantel und schwarzem Hut, unter dem stark graumeliertes, welliges Haar hervorsieht.

Der ganze Bahnhof tobt förmlich vor Begeisterung. Die Stadtbahnsteige sind schwarz von Menschen, vor dem Wagen Chaplins drängen sich Hunderte (wo kommen nur die Menschen plötzlich alle her auf dem gesperrten Bahnsteig?): „Charlie! Hallo, Charlie!“ und immer wieder: „Hoch Charlie!“

Charlie lacht! Charlie winkt mit dem kleinen schwarzen Hut! Charlie läßt sich quetschen und läßt sich beide Hände schütteln! Charlie läßt sich Blumen überreichen! Charlie findet sogar noch die Zeit, ein paar freundliche Worte an die Photographen und die Pressemenschen zu richten!. Und im Triumph schwemmt ihn der Strom der Menschen vom Bahnsteig herunter, die Treppe hinab in den Vorraum, in dem eine doppelte Schupokette mühsam dem kleinen großen Manne einen Weg freizuhalten versucht.

Draußen, in dem diesigen Schneetreiben des feuchten Märztages, flammen die Jupiterlampen auf den Apparatewagen der Filmfirmen auf, die Kameras beginnen zu surren. Sind es drei-, sind es fünftausend Menschen, oder sind es noch mehr, die den genialen Komiker bei seiner Ankunft in Berlin begrüßen wollen? Kein Mensch kann sie zählen, diese hin und her wogende Menschenmenge, die fortwährend neuen Zuzug aus den — gesperrten — Nebenstraßen erhält. Die Autos tuten, die Polizisten fluchen, fortwährend klingt das „Hoch Chaplin!“, der endlich, endlich im Portal erscheint, geleitet von den Herren der Südfilm und ein paar schwitzenden, ärgerlichen Schupooffizieren.

Großaufnahme: Offizieller Empfang Chaplins durch die Filmleute in Berlin! Chaplin steht



Chaplin wird auf den Schultern begeisterter Verehrer auf dem Bahnhof Friedrichstraße zum Auto getragen.

ganz im Banne der gewohnten Jupiterlampen, er winkt, zeigt lachend die starken, gesunden Zähne, schüttelt tausend und einem Manne dankend die Hand. Bis er — mit Gewalt förmlich — in ein Auto gedrängt wird — Schupo springt auf die Trittbretter — Berittene auf steigenden Gäulen machen den Weg frei — ab zum Adlon, umtobt von den brausenden Hochrufen der Menge, die Kopf an Kopf die Anfahrtstraßen säumt. . . .

Es mag kein schöner Empfang gewesen sein für den kleinen Charlie mit dem großen Namen. Er ist gequetscht worden, man hat ihn fast in Stücke gerissen, man hat Hoch und Hurra gebrüllt, daß ihm die Ohren gellten. Aber trotzdem: es war ein begeisterter Empfang, dessen ehrlicher Grundton aufrichtige Freude darüber ist, daß Chaplin jetzt unter uns weilt! Und Dankbarkeit war — selbstverständlich — auch dabei, sehr viel Dankbarkeit und sehr viel Verehrung.

Erst im Auto, bei der rasenden Heimfahrt, wird einem das Erlebnis klar: Ich habe Chaplin gesehen! Ich habe ihn wirklich gesehen, armlang von mir entfernt, den kleinen Mann mit dem grauen Haar und dem halb verlegenen, halb gerührten Kinderlächeln im offenen Gesicht, den großen Künstler, der Stunden später noch auf dem Balkon des Adlon steht und den Tausenden zuwinkt, die ihm immer wieder ihre Dankbarkeit und ihre Freude entgegenjubeln — — —

W. H.-F.

Wie die Großmutter ihrer Enkelin zur Verlobung gratulierte.

Natürlich zunächst den üblichen herzlichen Glückwunsch, viel Freude für die Zukunft . . . Dann aber fuhr sie fort: „Und nun, mein liebes Kind, wirst du ja wohl an deine Wäscheaussteuer denken. Laß dir von deiner alten Großmutter eins gesagt sein: hüte und pflege sie durch dein ganzes zukünftiges Leben wie einen kostbaren Schatz. Wenn du mich besuchst, will ich dir gerne meinen Wäscheschrank zeigen, in dem noch meine Hochzeitsaussteuer liegt. Du wirst dir ebenso köstliche Wäsche dein ganzes Leben erhalten, wenn du die Todfeinde der Wäschefaser, Chlor, Wasserglas und sonstige Wäschegifte, peinlich meidest und die großen Vorteile benutzest, die dir jetzt das organische Wäscheeinweichmittel „Burnus“ bietet. Eine Wäsche mit Burnus verringert nicht nur die Kosten an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial um ein Beträchtliches, sondern erhält dir vor allen Dingen deine schöne Wäsche, weil die organischen Bestandteile dieses Wundermittels die Wäschefaser nicht im geringsten angreifen. Diese sogenannten organischen Bestandteile stammen nämlich aus dem Körper der Schlachttiere, und zwar aus der Bauchspeicheldrüse (Pankreasdrüse), welche Stoffe (Enzyme) absondert, die im Körper bei der Verdauung gebraucht werden. Der Erfinder des Burnus, der Chemiker Dr. Otto Röhm, hat nun entdeckt, daß sie auch imstande sind, den Schmutz von der Wäsche fast ganz selbsttätig abzulösen, wenn man die Wäsche in lauwarmem Wasser einweicht, dem etwas Burnus zugesetzt ist. Sie sind aber nicht imstande, die Wäschefaser selbst auch nur im geringsten anzugreifen, denn Wäschefasern können wir ja auch nicht verdauen. Wenn wir Wäsche ganz klein geschnitten essen würden, so würde sie ganz unverändert und unverdaut wieder abgehen. Deshalb schont Burnus die Wäsche so und ist imstande, ihre Lebensdauer bedeutend zu verlängern. Darum, liebes Kind, denke an deine alte Großmutter und nimm zu jeder Wäsche Burnus. Schon für 22 Pf. erhältst du in jeder Drogerie und in jedem Seifengeschäft eine Dose, die für 3 Eimer (30 Liter) Wasser genügt.“

Der Lipp. Städtetag an den Landtag

Vorschlag zur Besserung der Finanzlage der Städte und Aemter

Der Vorstand des Lippischen Städtetages und die Lippische Bürgermeisterkonferenz haben eine längere Eingabe an den Landtag gerichtet, in der es u. a. heißt:

Bereits im Jahre 1929 haben bei der Verabschiedung des Staatshaushaltsplanes die Bürgermeister der lippischen Städte in einer dem Lippischen Landtage übermittelten Entschließung mit Nachdruck und Ernst auf die finanzielle Notlage der lippischen Gemeinden hingewiesen.

Im Haushaltsjahre 1930 hat sich die Finanzlage der lippischen Gemeinden infolge der durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingten starken Arbeitslosigkeit weiter verschlechtert. Die erschreckend hohe Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen — sie betrug am 15. Januar 1931 in Lippe 1185 — ist der sicherste Beweis dafür, daß den Gemeinden erhebliche Ausgaben durch die Betreuung dieser Personalkasse erwachsen. Rechnet man doch durchschnittlich mit 1000 RM jährlich je Wohlfahrtserwerbslosen; das bedeutet für das Jahr umgerechnet die Summe von 1 185 000 RM. Es ist leider kaum zweifelhaft, daß die Wirtschaftskrise mit dieser Erscheinung auch im Jahre 1931 weiter bestehen wird.

Diese Verhältnisse haben die Reichsregierung veranlaßt, durch die Steuern der Verordnung vom 1. Dezember 1930 den Gemeinden neue Einnahmequellen zu erschließen. Durch die Ermittelungen des Deutschen Städtetages ist aber bereits festgestellt, daß diese Steuern im Rechnungsjahr 1930 nur zum Teil die Mehrausgaben der Gemeinden decken. Der Deutsche Städtetag schätzt die Einnahmen dieser Steuern für 1930 auf etwa 60 Proz. der tatsächlichen Mehrausgaben. So ergibt sich bereits für das Rechnungsjahr 1930 bei den deutschen Städten und damit natürlich auch bei den lippischen Städten ein Defizit im ordentlichen Haushalt, das nachträglich nicht mehr abgedeckt werden kann. Diese Erscheinungen werden sich, wie bereits oben gesagt ist, im Rechnungsjahr 1931 noch stärker zeigen. Nach den bisherigen Feststellungen ist daher für das Rechnungsjahr 1931 in den meisten lippischen Städten und den Aemtern mit größeren Fehlbeträgen in der ordentlichen Verwaltung zu rechnen, wenn nicht durch eine ganz außerordentliche Anspannung der Steuern, insbesondere durch einen Zuschlag von 200—300 Proz. zur Bürgersteuer, das Gleichgewicht hergestellt wird. Naturgemäß fragen sich die Körperschaften der Selbstverwaltungen, ob eine andere Lösung aus diesen Schwierigkeiten gefunden werden kann. Dabei wird insbesondere die Frage erörtert, ob durch eine Aenderung des inneren Finanzausgleichs zwischen dem Staate und den Gemeinden den letzteren geholfen werden kann. Aus den Verhandlungen mit dem Landespräsidium ist uns bekannt, daß das Landespräsidium nicht die Absicht hat, den inneren Finanzausgleich zu ändern. Es begründet diese Auffassung damit, daß die Finanzlage des Staates sich so verschlechtert habe, daß z. B. an eine Aenderung des inneren Finanzausgleichs nicht zu denken sei. Wir verkennen nicht, daß die Finanzlage des Staates, insbesondere durch die Verminderung der Einnahmen aus § 35 F. A. G. sich verschlechtert hat. Trotzdem glauben wir, daß der Staat in der Lage ist, mehr für die Gemeinden zu tun, als nach dem vorliegenden Staatshaushaltsplan für 1931 vorgesehen ist. Es sind insbesondere zwei Punkte im Staatshaushaltsplan, die die lippischen Gemeinden interessieren:

1. **der Abstrich der 150 000 RM Notfonds für die Gemeinden;**
2. **die Absicht des Staates, von dem Aufkommen aus der Entschuldungssteuer 50 Proz. gemäß § 9 Kap. 4 der Verordnung vom 1. Dezember 1930 nur für den Finanzbedarf des Landes zu verwenden.**

Die Notwendigkeit zu den beiden Maßnahmen leitet der Staat aus der Tatsache ab, daß sein ordentlicher Haushaltsplan für 1931 mit einem Fehlbetrage von rund 675 000 RM abschließt. Wenn diese Tatsache richtig wäre, würde gegen die Maßnahmen des Staates nichts einzuwenden sein. Wir sind aber gegenteiliger Auffassung. Nach unserer Meinung ist der Fehlbetrag von 675 000 RM in dieser Höhe nicht sicher. Hierzu haben wir folgendes auszuführen:

Bereits die Vorbemerkung zum Staatshaushaltsplan für 1931 gibt klar und deutlich zu erkennen, daß die Abdeckung des Fehlbetrages von 675 000 RM mehr als im vollen Umfange durch den Ueberschuß der ordentlichen Rechnung von 1929 möglich ist.

Ferner läßt sich der Fehlbetrag erheblich mindern durch Einstellung der Entschädigungsleistung des Reichs für die Kürzung an der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer 1931 (50 Millionen RM Eisenbahnvorzugsaktien). In finanzieller Notzeit gehört u. E. diese Einnahme in den ordentlichen Haushalt hinein. Der Ueberschuß aus 1929 beträgt rund 778 000 RM. Wenn in früheren Jahren der lippische Staat die Ueberschüsse des ordentlichen Haushaltsplanes zum erheblichen Teile dazu verwendet hat, um Fehlbeträge der außerordentlichen Verwaltung abzudecken — wir verweisen auf Seite 18 des Gutachtens des Reichsparkommissars — so kann ein derartiges Verfahren in der jetzigen finanziell schwierigen Zeit nicht mehr durchgeführt werden. **Jedenfalls müssen sich die lippischen Gemeinden ganz entschieden gegen diese Maßnahme aussprechen, zumal sie selbst seit Jahren nicht in der Lage sind, in gleicher Weise zu verfahren. Sie sind vielmehr gezwungen gewesen, in den letzten Jahren ihren Schuldenstand ganz außerordentlich zu vermehren, ohne diese Schulden durch Ueberschüsse der ordentlichen Verwaltung abdecken zu können.** Wir haben versucht, mit der Schuldenfeststellung gleichzeitig eine Vermögensfeststellung durchzuführen. Wenn beim Vermögensnachweis des Staates der Grundbesitz, der **unrentierliches Verwaltungsvermögen** darstellt, weggelassen wird, muß naturgemäß in gleicher Weise auch bei den lippischen Gemeinden verfahren werden. Das Ergebnis dieser Betrachtung ist sehr überraschend. Es zeigt, **daß die Verschuldung der lippischen Städte und Aemter zum Teil bald die Höhe ihres Vermögens erreicht hat, während beim lippischen Staate sich noch ein sehr beträchtliches Reinvermögen ergibt.**

Diese Feststellung scheint uns bedeutungsvoll für die Beantwortung der Frage zu sein, ob der lippische Staat noch weiter wie bisher Ueberschüsse des ordentlichen Etats zur Abdeckung der Schulden des außerordentlichen Etats verwenden kann. Man muß sich klar darüber sein, daß bei einer Anzahl der lippischen Gemeinden die Grenze der Fähigkeit zur Kreditaufnahme fast erreicht ist und daß es, etatsrechtlich gesehen, außerordentlich gefährlich ist, wenn der Staat die Gemeinden bei rückläufigen Einnahmen zwingt, weitere Schulden zu machen. Wir verneinen daher die oben gestellte Frage.

Trotz der Ausführungen des Reichsparkommissars über die Finanzlage des lippischen Staates glauben wir aufgrund der vorstehend angeführten Tatsachen sagen zu müssen, daß der Zustand einer Mißverhältniswirtschaft des Staates im ordentlichen Haushalt — es sind 2 363 284 RM in den Jahren 1924—1928 als Rechnungsüberschuß erzielt worden — und einer steigenden Verschuldung der Gemeinden auf die Dauer unhaltbar ist. Das um so mehr, als der Reichsparkommissar ausdrücklich anerkennt, daß **„die lippischen Gemeinden in ihrer Gesamtheit steuerlich ungünstiger dastehen als die Gemeinden der übrigen Länder".** Bei der Betrachtung der Finanzlage des Staates hat der Reichsparkommissar die Tatsache nicht gewürdigt, daß die Verschuldung des lippischen Staates im Verhältnis zu der der lippischen Gemeinden auffallend gering ist und daß die finanziellen Schwierigkeiten des Landes, herrührend aus einer hohen schwebenden Schuld, zum erheblichen Teil mit der sicher zu erwartenden Konsolidierung dieser Schuld verschwinden müssen. Für den Reichsparkommissar lag keine Veranlassung vor, dies Thema näher zu behandeln; das gehörte nicht zu seiner Aufgabe.

Für die lippischen Gemeinden ist die Feststellung dieser Tatsache wesentlich, weil sie das finanzielle Mißverhältnis zwischen Staat und Gemeinden klar erkennen läßt. Wir vertreten daher den Standpunkt, daß der Ausgleich im Staatshaushaltsplan durch Einstellung des Ueberschusses von 778 000 RM herbeigeführt werden kann. Das ist um so eher zu verantworten, als der Staat sogar mit einem Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1930 rechnet. Bei einer derartigen Regelung dürfte die Wiederherstellung des Gemeindenotfonds von 150 000 RM keine Schwierigkeiten machen. Ebenso kann der Staat bei dieser Sachlage auf die Verwendung von 50 % des Baufördérungsanteiles der Entschuldungssteuer gemäß § 9 Kap. 4 der Verordnung vom 1. 12. 1930 verzichten. Es dürfte von vornherein zweckmäßig sein, wenn der bisherige Anteil von $^3/_4$ auch im Jahre 1931 für Bauzwecke zur Verfügung stände, denn mit der Beschäftigung des Baugewerbes wird der gesamten Wirtschaft gedient, weil es als Schlüsselgewerbe anzusprechen ist.

Gegen die Verwendung von 50 % des Baufördérungsanteiles nur für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates haben wir außerdem noch folgendes anzuführen:

Im Gegensatz zu anderen Freistaaten des Deutschen Reiches hat der lippische Staat bereits heute die gesamten Mietzinssteuerhypotheken für sich in Anspruch genommen und sich damit Vermögenswerte beschafft, die jetzt schon 4½ bis 5 000 000.— RM erreichen werden.

Der Zweck der Entschuldungssteuer, Mittel zur Baufördérung zu beschaffen und den Gemeinden die Mittel für die Klein- und Sozialrentnerfürsorge zu gewähren, wird durch diese Maßnahme des Landes nicht mehr erfüllt. Während früher das Aufkommen der Entschuldungssteuer im Verhältnis ⅝ zu $^2/_5$ zu ⅛ geteilt wurde, wird es seit mehreren Jahren im Verhältnis von $^3/_5$ zu $^2/_5$ zu $^1/_5$ geteilt. Verwendet der Staat in Zukunft noch 50 % des Baufördérungsanteils für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates, so ist das Verteilungsverhältnis das folgende:

$^3/_{10}$ Finanzbedarf des Landes
$^2/_{10}$ Förderung von Bauten
$^5/_{10}$ Finanzbedarf der Gemeinden.

Rund 65 % des Aufkommens sollen also für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates Verwendung finden, der außerdem noch die Entschuldungssteuerhypotheken in sein Vermögen überführt, während die Gemeinden für Fürsorgezwecke nur noch $^1/_5$ erhalten und keinen Vermögenszuwachs in Gestalt der Entschuldungssteuerhypotheken haben.

Macht der lippische Staat von dem § 9 der Verordnung vom 1. 12. 1930 Gebrauch, so bedeutet das nichts anderes, als daß er ohne Aenderung des Finanzausgleichs und ohne Steuererhöhungen, aber unter finanzieller Schädigung der Gemeinden, weitere 350 000 RM aus der Entschuldungssteuer an sich bringt, während die Gemeinden gezwungen werden, durch Zuschläge zur Bürgersteuer oder Verdoppelung der Biersteuer sich die Mittel zur Balanzierung ihres Etats zu verschaffen. Und das soll geschehen, obwohl aus dem Jahre 1929 ein Ueberschuß von 778 000 RM im ordentlichen Haushalt vorhanden ist. **Wenn Lippe wirklich ein großer Kommunalverband sein will, dann müssen auch die Lasten gleichmäßig verteilt werden; nur dann wird das finanzielle Bild des Staates zum Spiegelbild der Gemeinden.** Daß das bei dem gegenwärtigen Verfahren nicht geschieht, ist u. E. durch die vorstehenden Ausführungen zur Genüge bewiesen.

Wenn die Gemeinden nicht gezwungen werden sollen, zum Ausgleich ihrer Etats 200 oder 300 % Zuschläge zur Bürgersteuer im Jahre 1931 zu erheben, wird es notwendig sein, ihnen auf andere Weise zu helfen. Wir bitten den lippischen Landtag, diese Hilfe dadurch zu gewähren, daß

1. **der Notfonds von 150 000 RM für die Gemeinden wieder hergestellt wird,**
2. **von einer Verwendung des Baufördérungsanteils gemäß § 9 Kap. 4 der Verordnung vom 1. 12. 1930 für den Finanzbedarf des Landes ganz abgesehen, evtl. die Verwendung dieses Anteils aber so geregelt wird, daß die Hälfte der nach § 9 in Betracht kommende Summe den Gemeinden zur Deckung ihrer Fehlbeträge in der ordentlichen Verwaltung zur Verfügung gestellt wird.**

Der Eingabe ist als Anlage eine Aufstellung über das Vermögen und die Schulden der Städte und Aemter sowie des Staates beigefügt, durch die der Inhalt der Eingabe erhärtet wird.

Der Lippische Beamtenbund

zum Gutachten des Reichsparkommissars

Der Lippische Beamtenbund nimmt in einer längeren Druckschrift zum Gutachten des Reichsparkommissars über die Landesverwaltung Lippes Stellung. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß der Beamtenbund eine Personalverminderung fördern werde, wenn sich ergebe, daß sie sachlich geboten sei. Es habe seit langem unwiderlegt festgestanden, daß die lipp. Staatsverwaltung sparsam und mit der größten Selbstbeschränkung aufgezogen sei. Wenn der Sparkommissar trotzdem zu der Auffassung komme, daß Beamten- und Angestelltenstellen eingespart werden könnten, so sei das zum Teil dadurch zu erklären, daß Anregungen über einen Stellenabbau mit Vorschlägen über die Durchführung von Verwaltungsreformen verbunden worden seien. Des weiteren seien dem Gutachter verschiedentlich Irrtümer unterlaufen, durch deren Berechtigung mehrere angenommene Einsparungsmöglichkeiten gegenstandslos würden. Verschiedene Abbauvorschläge seien auf eine mangelnde Sachkunde und unterbliebene örtliche Unterrichtung zurückzuführen.

Die nicht zu starke Uebersetzung der lipp. Landesverwaltung mit Beamten und Angestellten ergebe sich aus der Tatsache, daß in Lippe auf 10 000 Einwohner 91,2 Beamte und Angestellte entfallen, während sich die vergleichbaren Zahlen im Reich auf 125,6 und in Preußen auf 124,1 stellen. Als weiteres Beispiel wird angeführt, daß von dem gesamten in der Justizverwaltung beschäftigten Personal auf den höheren und oberen Dienst in Preußen 30,8 Proz., in Mecklenburg-Schwerin 72,3 und in Lippe nur 33,3 Proz. entfallen.

Es werde anerkannt, daß dem Reichsparkommissar eine reiche Erfahrung zur Seite stehe und daß er deshalb manche Fingerzeige für Reformen und zweckmäßige Aenderungen innerhalb der Verwaltung geben könne und gegeben habe. Andererseits dürfe nicht verkannt werden, daß die Beauftragten des Reichsparkommissars während ihrer verhältnismäßig kurzen Anwesenheit in Lippe die Zusammenhänge nicht so hätten übersehen können, wie das im Interesse der Vollständigkeit des Gutachtens zweckmäßig gewesen wäre.

Bemängelt wird an dem Gutachten, daß nur auf vorhandene Ueberbewertung der Dienstposten, nicht aber auf die vielfach bestehende Unterbewertung hingewiesen worden sei. Schematische Grundlagen seien vielfach an die Stelle von Beweisen gesetzt worden. Ein solcher Schematismus müsse sich in einer mit Leben erfüllten Verwaltung stets ungünstig auswirken. Auch sei der Gutachter scheinbar von dem Gedanken geleitet worden, es müßten Sparvorschläge um jeden Preis gemacht werden.

Bei der Nachprüfung des Gutachtens durch den Beamtenbund habe dieser nicht außer acht gelassen, daß solche Vorschläge des Gutachtens zu unterstützen seien, bei denen nach Abwägung aller Umstände die Vorteile für die Allgemeinheit die Nachteile lokaler und persönlicher Art entscheidend überwiegen. Der Beamtenbund habe aber den Vorschlägen entgegentreten müssen, die nach seiner Auffassung für die besonderen lipp. Verhältnisse undurchführbar oder nachteilig seien.

Hierauf folgt die Stellungnahme zu den einzelnen Teilen des Gutachtens.

Der Personalvermehrung, die der Gutachter für die Zeit von 1925 bis 1930 bei den Beamten mit 15,4 Proz. angibt (in der gleichen Zahl habe sich die Zahl der Stellenanwärter und Angestellten um 5,3 Proz. vermindert) wird die eingetretene Arbeitsvermehrung gegenübergestellt. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß der Personalbestand der Justizverwaltung seit 1930 um 23,33 gestiegen ist, während z. B. die Mahnsachen von 7177 auf 24 526, die gewöhnlichen Prozesse von 5567 auf 8401, die Strafbefehle und Strafsachen von 1337 auf 2516, die Zustellungen und Zwangsvollstreckungen durch die Gerichtsvollzieher von 14 167 auf 56 251 gestiegen seien. Die durch die Gendarmerie angezeigten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen seien seit 1926 von 2577 auf 3910, die Zahl der Aufträge von 6280 auf 9494 gestiegen.

Bei der Berechnung über die Höhe der Gehaltssteigerungen könne unmöglich von den im Jahre 1924 gezahlten außerordentlich niedrigen Gehältern ausgegangen werden. Der Auffassung des Gutachters, ein Beamter sei stets teurer als ein Angestellter, wird unter Beibringung von Zahlenmaterial entgegengetreten.

Der Gutachter glaube, daß durch Beseitigung der Zusammenfassung der Besoldungsgruppen 6 und 5 wesentliche Einsparungen möglich seien. Die angestellten Berechnungen hätten ergeben, daß Lippe für die Lehrerbesoldung z. Z. jährlich 26 000 RM mehr ausgeben müsse als jetzt, wenn die preuß. Regelung übernommen werde. Die Mehrbelastung des lipp. Pensionsetats stelle sich dagegen nur auf jährlich 3600 RM. Seit Bestehen des lipp. Besoldungsgesetzes habe die Gesamtheit der im aktiven Dienst stehenden Lehrer jährlich eine erheblich niedrigere Summe erhalten, als sie erhalten haben würde, wenn Lippe die preußische Regelung übernommen haben würde. Dieser Zustand bleibe in den nächsten Jahren bestehen. Auch bezüglich der Inspektorenlaufbahn werden nähere Angaben gemacht. In Thüringen habe der Sparkommissar die dort bestehende gleiche Regelung nicht beanstandet.

Die Besserstellung der Förster sei durch die auch vom Reichsparkommissar anerkannte gründlichere Ausbildung und höherwertigen Dienstobliegenheiten der lipp. Förster gerechtfertigt.

Bezüglich der Sekretäre habe der Gutachter über die Besoldungsverhältnisse in Preußen unvollständige Angaben gemacht. Auch bezüglich einiger weiterer Beamtengruppen wird den Darlegungen des Gutachtens entgegengetreten.

Der Beamtenbund kommt zu dem Schluß, daß durch die von ihm gemachten Darlegungen und mitgeteilten Berechnungen nachgewiesen sein dürfte, daß durch eine Gesetzesänderung wesentliche Einsparungen an Gehältern nicht in Betracht kommen. Er geht dabei davon aus, daß die Gleichstellung mit dem Reich bzw. mit Preußen nicht angetastet wird. Durch ein Zulagesystem würden erhebliche Ungerechtigkeiten herbeigeführt werden.

Die vorgeschlagene Bildung von zwei Kreisen wird begrüßt. Zu der Bemerkung des Gutachters, die Heranziehung der Unterstützungspflichtigen zu den Unterstützungslasten sei nicht ausreichend, wird bemerkt, daß die beteiligten Beamten sich nicht erinnern können, daß der Gutachter derartige Erhebungen angestellt hat. Gelegentlich der Einteilung der Regierung in Abteilungen habe die Erkenntnis vorgeherrscht, daß derjenige Beamte die verantwortliche Leitung der Abteilung innehaben müßte, der mit dem Sachgebiet, das in der Abteilung bearbeitet wird, auch wirklich vertraut ist. Es habe sich gezeigt, daß diese Erkenntnis richtig war.

Der jetzt beabsichtigten Aufhebung der Bau-, Forst- und Fürsorgeabteilung, die ihrer Natur nach technische Abteilungen seien, ständen gewisse Bedenken entgegen, auf die näher eingegangen wird.

Einsparungen seien noch dadurch möglich, daß weniger wichtige Arbeiten der höheren Beamten an Beamte des oberen Dienstes, bzw. Arbeiten der oberen Beamten an Beamte des mittleren Dienstes abgegeben würden. In der Regierungsregistratur seien früher nicht, wie der Gutachter angebe, drei Registraturkräfte, sondern 13 vorhanden gewesen. Die Einrichtung von Zentralregistraturen und Zentralkanzleien wird nicht für richtig gehalten (für die Stadt Lemgo werden übrigens Abteilungskanzleien empfohlen). Fünf Sachbearbeiter könnten unmöglich mit einer Kanzleikraft fertig werden, wenn die Sachbearbeiter so stark angespannt würden, wie das in Lippe der Fall sei. Wenn der Gutachter allgemein die Schwerbeschädigten als minderleistungsfähig betrachte, so müßte einer solchen Auffassung namens der Schwerbeschädigten entgegengetreten werden. Eine allzu starke Rationalisierung durch die Einführung von Buchungsmaschinen führe selten zu einem guten Erfolge.

Es sei zu bedauern, daß der Gutachter nur auf die Besoldung der Polizeibeamten, nicht aber auf deren Dienstverhältnisse des näheren eingegangen sei. Preußen und die übrigen Länder unterhielten verhältnismäßig mehr Polizeibeamte als Lippe. Eine Kommunalisierung der Kriminalpolizei wird nicht für richtig gehalten. Die Dienststellung der lipp. Kriminalbeamten sei gegenüber den preußischen Beamten eine höherwertige, weil die lipp. Kriminalabteilungen selbständig mit allen Gerichtsbehörden und Staatsanwaltschaften des Deutschen Reiches verkehren. Auch die Dienststellung der Gendarmeriebeamten habe der Gutachter völlig unrichtig angegeben, indem er behauptet habe, die Aufgaben der lipp. Gendarmerie seien die allgemein üblichen. Im einzelnen wird dargelegt, daß die Aufgaben der lipp. Gendarmeriebeamten nach den Bestimmungen des Kriminalgesetzes weit wichtigere sind als die der preußischen Landjäger.

Das vom Gutachter angeführte Zahlenmaterial über die auf einen Landjäger in Preußen bzw. einen Gendarmeriebeamten in Lippe entfallende Einwohnerzahl halte auch der oberflächlichsten Nachprüfung nicht stand. Der Irrtum des Sparkommissars sei darauf zurückzuführen, daß er bei seinen Berechnungen in Preußen nur die Landjägereibeamten zugrunde lege, während er in Lippe zu der Zahl der Gendarmeriebeamten 12 kommunale Polizeibeamte der Landratsämter hinzurechne.

Die Amtsgerichte seien mit Arbeit überlastet, so daß durch die Aufhebung von 3 Amtsgerichten eine Personalverminderung in dem vom Gutachter vorgesehenen Umfange keinesfalls in Frage kommen könne.

Der mit der Prüfung des Vermessungswesens beauftragte Beamte des Sparkommissars sei in Lippe nicht anwesend gewesen. Die Prüfung sei vielmehr von Baden aus erfolgt. Die bei der Katasterverwaltung bestehende Arbeitsüberlastung sei deswegen nicht erkannt worden. Die auszuführenden Steuer- und Bewertungsarbeiten seien völlig unberücksichtigt geblieben. Die im Gutachten erwähnte umständliche Identifizierung der Grundstücke finde schon seit den 90er Jahren nicht mehr statt. Aus einer vom Reichsparkommissar kürzlich den deutschen Vermessungsbehörden angestellten vergleichenden Uebersicht sei zu ersehen, daß in Lippe bedeutend weniger vermessungstechnisches Personal tätig sei als durchschnittlich in den übrigen deutschen Ländern.

Daß das Bauwesen nicht durch einen Baubeamten, sondern durch einen Juristen geprüft worden ist, wird bemängelt. Trotz erheblicher Arbeitszeitvermehrung sei die Zahl des Personals seit 1913 um 5 zurückgegangen (von 26 auf 21). Eine Aufhebung der Bauabteilung der Regierung würde zweifellos eine Verzögerung und Vermehrung der Arbeiten zur Folge haben. Mit der Auflösung des Bauamtes Blomberg würde zweckmäßigerweise bis zur Zusammenlegung der Kreise zu warten sein.

Der lipp. Landforstmeister habe Amtsgeschäfte ministerieller Art zu erledigen, was bei dem preuß. Oberforstmeister nicht der Fall sei. Die Auffassung des Gutachters, die Auslastung des Forstpersonals sei bei einem Einschlag von jährlich 88 000 Festmeter erreicht, sei subjektiver Art. Auf Anregung des Vereins der lipp. Staatsförster wird auch zu den im Gutachten erwähnten Hauerlöhnen Stellung genommen und ausgeführt, daß nicht in Betracht gezogen sei, daß die Löhne der Waldarbeiter — wie sie bezahlter der Förster — 1913 einen solchen Tiefstand hatten, daß von einem Verdienst sehr oft kaum hätte gesprochen werden können. Wenn man alles berücksichtige, so liege die Verdienstspanne der Holzhauer nur wenig über der Steigerung der Lebenshaltungskosten. Es bleibe zu erwähnen, daß inzwischen ein 4prozentiger Lohnabbau erfolgt sei. Zum Schluß wird hervorgehoben, es würden in dem Gutachten Vorschläge vermißt, wie auf zweckentsprechende Weise die Einnahmen aus den Forsten erhöht werden könnten. Die Ueberschüsse sollten nach dem Gutachten in der Hauptsache dadurch erhöht werden, daß die Bezüge der in der Forstverwaltung tätigen Beamten und Arbeiter herabgesetzt würden.

Betrachtungen zum Humanistischen Gymnasium

Brauchen wir überhaupt noch humanistische Bildung — heute, im Zeitalter der Technik? Ich glaube ‚dringender als je! Und wozu? Ich will es vorweg sagen: als Gegengewicht gegen die geistige Verödung und Verflachung, welche als Folgeerscheinung der alles beherrschenden Technik den größten Teil der heutigen Menschheit ergriffen hat, als Abwehr gegen die Mechanisierung, die Materialisierung unserer Kultur. Gewiß, es gibt auch heute noch geistiges Leben, geistiges Schaffen. Aber wie niedrig steht es im Kurse! Wie wenig Menschen sind es, die daran innerlich teilnehmen, ihr Leben dadurch befruchten lassen!

Aber — so höre ich einwenden — hat nicht jeder dritte Mensch heute einen Radio-Apparat, welcher ihm alles, was der Menschengeist in Wissenschaft, Kunst, Philosophie hervorbringt und hervorgebracht hat, in reichster Fülle darbietet? Ich glaube, man vergißt dabei nur zu leicht, daß das bloße, mühelose Anhören solcher Dinge um so weniger fruchtet, je reichlicher es betrieben wird. Fruchtbar können geistige Werte doch immer erst dann für einen Menschen werden, wenn er sie sich erarbeitet, oder wenigstens sie innerlich verarbeitet. Und daran hindert ja gerade den heutigen Menschen die Fülle dessen, was auf ihn einströmt. Haben wir eben einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Vortrag gehört, so haben wir gar keine Zeit, das Gehörte zu überdenken, geschweige irgend etwas im Anschluß daran nachzulesen. Wir müssen ja jetzt gleich den Wetterbericht hören und den Sportbericht, nicht zu vergessen den berühmten Geiger Holzkratzki und den Kultusminister der Donkosakenrepublik!

Ich gebe zu, daß man von seinem Rundfunkgerät auch gescheiteren Gebrauch machen kann, aber die meisten erliegen eben doch mehr oder weniger der Versuchung, zuviel hören zu wollen, und verfallen damit der Zersplitterung, so daß es nicht zur Vertiefung kommt, zur Auswertung für den inneren Menschen. Das ist die Kehrseite nicht bloß unserer Radiokultur, nein, unserer ganzen, an sich so staunenswerten technischen Kultur. Von ihren Leistungen mag man so hoch denken, wie man will: man wird nicht leugnen können, daß uns gerade angesichts der hochgesteigerten Technik nichts dringender not tut, als kulturelle Einrichtungen, welche jener Oberflächlichkeit, jener Ueberschätzung der Außenseite des Lebens mit ihren sich überstürzenden Leistungen und Rekordziffern, jener erschreckenden geistigen Verarmung entgegenwirken.

Eine Funktion nach der andern nimmt die Maschine dem Menschen ab. Daß dies für seine körperliche Existenz eine Verkümmerung mit sich bringt, hat er sich schon längst klargemacht, und in teils bewußter, teils instinktiver Abwehr dieses Schadens haben die modernen Völker dem Sport eine so bedeutende Rolle in ihrem Leben eingeräumt. Aber wenn heute die Maschine begonnen hat, dem Menschen auch geistige Funktionen abzunehmen, dann wird man darauf denken müssen, auch hier der Verkümmerung zu begegnen, und wird sich hüten, Einrichtungen preiszugeben, welche diesen Abwehrdienst zu leisten in besonders hohem Maße geeignet sind.

Und hier liegt tatsächlich der Hauptwert des humanistischen Bildungsganges, des Unterrichts in den alten Sprachen Griechisch und Lateinisch, der es mit sich bringt, daß sich der junge Mensch mehrere Stunden des Tages mit Stoffen befaßt, die ewig jung und ewig neu sind — zum mindesten, was die griechische Literatur betrifft —, an denen er erkennen lernt, daß die menschliche Kultur auch noch eine geistige, eine wirklich menschliche Seite hat, und daß dieser Seite mehr Wert, mehr wirkliches Leben innewohnt, als allen Bequemlichkeiten, Sensationen und Genüssen, die uns die Maschine liefert.

Daß dieser „Abwehrdienst" auch von anderen Unterrichtszweigen in gewissem Grade geleistet wird, ist nicht zu bestreiten, daß aber gerade die eindringende Beschäftigung mit den Schriftwerken der alten Griechen — und zwar in der Ursprache! — ganz besonders dazu geeignet ist, geben wohl alle zu, die einen leidlich guten Gymnasialunterricht genossen haben, welcher ihnen ja die Vergleichung ermöglicht. Muß noch hingewiesen werden auf die starken Lebensanstöße, die die Menschen zu allen Zeiten immer wieder aus der Antike erhalten haben? Für die Gegenwart erinnere ich nur an den Sport, den systematischen Betrieb der Leibesübungen, für dessen Vervollkommnung seine Meister dauernd neue Anregungen aus dem Studium des altgriechischen Sportwesens schöpfen. Ein Blick in jede ernsthafte Fachzeitschrift für Leibesübungen zeigt dies mit aller Deutlichkeit.

Nicht bloß die Inhalte der antiken Kultur geben der humanistischen Bildung ihren Wert, auch die so einzigartig logische und künstlerische Form der Sprache, und dann eben die Notwendigkeit für den Schüler, durch Ueberwindung der fremdsprachlichen Schwierigkeiten sich die geistigen Inhalte im Schweiße seines Angesichts zu erarbeiten!

Gewiß, es können nicht alle Schulen Gymnasien sein; wir haben auch die anderen Schulformen nötig, deren jede ihren besonderen Wert hat. Aber wenigstens für einen Teil unserer Jugend den rein gymnasialen Bildungsweg zu erhalten, dürfte nach dem Gesagten eine unabweisbare Forderung sein. Daß dabei eine soziale Auslese in keiner Weise in Frage kommt, daß die Pforten des Gymnasiums genau so für jedermann offen stehen, wie die der übrigen höheren Schulen, brauche ich ja wohl nicht erst zu betonen.

Ueber das zahlenmäßige Verhältnis wäre zu sagen, daß unter den höheren Schulen in Preußen ungefähr auf drei (genauer 3.25) Vollanstalten für die männliche Jugend eine gymnasiale Anstalt kommt. In Bayern ist das Verhältnis noch günstiger für das Gymnasium. Und wenn wir in Lippe unter vier Anstalten ein Gymnasium haben, so dürfte dies nicht zu viel sein. Deshalb will auch der Sparkommissar das einzige lippische Gymnasium erhalten sehen, und zwar ohne Umwandlung in ein „Reformgymnasium", eine Schulart, die sich nur in seltenen Ausnahmefällen unter besonderen — in Lippe nicht vorliegenden — Bedingungen bewährt hat.

Weerth.

Die Krüppelfürsorge in Lippe

im Jahre 1930

Die Regierung (Fürsorgeabteilung) übersendet uns mit der Bitte um Veröffentlichung folgenden Bericht über Krüppelfürsorge im vergangenen Jahr:

Die Art der Durchführung blieb die gleiche wie in den vergangenen Jahren: an jedem ersten und dritten Freitag nachmittag fanden im Landkrankenhaus Detmold unter Leitung des Facharztes für Orthopädie, Dr. Fordemann-Bad Salzuflen, Beratungsstunden statt, außerdem wurden in Lemgo, Blomberg und anderen Orten ca. alle ½ Jahr Beratungsstunden abgehalten. Durch die Beratungstage im Lande sind den Patienten lange Fahrten und Kosten erspart, es ist außerdem gelungen, mehr Fälle rechtzeitig zu erfassen, als dies von Detmold aus möglich gewesen wäre. Aus der Gegenüberstellung der Jahresziffern ist zu ersehen, daß zwar der Neuzugang um 16 hinter 1929 zurückblieb, hingegen die Beratungsfälle um über 100 gestiegen sind. Die Durchschnittszahl für den Beratungstag stieg von 21,4 auf 25,6. Die Zunahme der Beratungsfälle ist einmal aus der Zunahme der Beratungstage im Lande und die dadurch bewirkte Erleichterung des Besuchs zu erklären; andererseits darf man aber auch annehmen, daß die Beratungsstunden aus größerer Erkenntnis ihres Wertes lieber als früher aufgesucht wurden.

An Zahlen sind zu vermerken: Zugang 291, männlich 168, weiblich 123; Durchgang insgesamt 764 an 28 Beratungstagen, also im Durchschnitt 25.6. Den Hauptzugang bildeten die Schulkinder, erfaßt durch regelmäßige Untersuchungen seitens der Kreisärzte, am meisten Rückenschwächlinge und Skoliosen. Behandelt (von Dr. Fordemann) wurden 126 Kinder, davon 10 blutig; 7 wurden in ein Heim zur Kur (Tbc.) geschickt, 16 mit Apparat versehen. Zur Beratungsstunde kamen (nach Anmeldung durch die Bezirksfürsorgerinnen): Aus eigenem Antrieb 20, dazu 3, bei denen keine nähere Angabe gemacht ist; durch die Kreisärzte aus Fürsorgeberatungsstunden 42; aus Schuluntersuchungen 140; durch praktische Aerzte 29; durch die Bezirksfürsorgerinnen 27; durch Behörden 6.

Im Jahre 1930 wurden erstmalig Versuche in der Knabenschule Detmold mit besonderem Hilfsturnen gemacht (Leitung Lehrer Bünte). Es kamen 40 Knaben zu diesem Turnen, das besonderen Wert legt auf Kräftigung der Atem- und Rückenstreckmuskulatur. Die Erfolge lassen Günstiges erhoffen; Auswahl und Beobachtung geschieht durch den Facharzt.

An angeborenen Leiden wurden 29 Fälle festgestellt und zwar 15 männliche und 14 weibliche, davon 15 unter 6 Jahren, 12 aus dem Schulalter und 4 ältere. Es ist zu hoffen, daß die angeborenen Leiden in kommenden Jahren immer früher erfaßt werden, sodaß im Schulalter hoffentlich später keine oder nur ausnahmsweise einige gefunden werden. Hier hat die Aufklärung einzusetzen, da diese Leiden schon sehr frühzeitig behandelt werden können und dann die größte Aussicht auf Erfolg haben. Es wurden deshalb im Rahmen eines Hygiene-Kurses für Lehrer 8 Vorträge (Dr. Fordemann) über Krüppelfürsorge gehalten; die Zukunft wird die Auswirkung zeigen.

Von 262 erworbenen Leiden sind 150 Rückenschwächlinge bezw. beginnende Verkrümmungen festgestellt. Hier ist die Frage aufzuwerfen: Wie kann noch bessere Vorsorge getroffen werden, daß diese große Zahl zurückgeht, d. h., daß diese Leiden möglichst vermieden werden. Als einfachstes Mittel kämen nach Ansicht des Facharztes ganz regelmäßig im Anfang und am Ende jeder Schulstunde gemachte Atemübungen in guter Haltung in Frage. Durch solche Brustatmung wird der Rücken von selbst gestreckt, außerdem die Atmung vertieft, die Blutauffrischung gehoben und damit auch die geistige Bereitschaft. Vorbeugen ist besser und leichter als heilen.

Gedenkt der hungernden Vögel und der frierenden Kettenhunde